

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

13 (16.1.1913) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2060. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11 Zeile, aber deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 7/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Die Bad. Landeszeitung auf dem Holzweg.

Unser Artikel in der Samstag-Nummer: „Der Herr Basser am Scheidewege“ hat die „Bad. Landeszeitung“ zu einer längeren Antwort veranlaßt. In einem eigenen Leitartikel — Gott sei gedankt! — versucht sie den Stil umzudrehen und die Sozialdemokratie für die Misere in unseren deutschen politischen Zuständen verantwortlich zu machen. Daß auch von der Sozialdemokratie politische Fehler gemacht werden, haben wir noch nie geleugnet, im Gegenteil, was an uns liegt, alles getan, um sie zu vermeiden. Allein darum handelt es sich ja nicht — politische Fehler werden von allen Parteien ohne jede Ausnahme gemacht.

Die Sozialdemokratie hat den Anschluß zur positiven Mitarbeit noch immer gefunden, wo die Voraussetzungen dazü gegeben waren. Daß die Voraussetzungen im ganzen dazu fehlen, ist in erster Linie die Schuld der Nationalliberalen. Darüber ist mit windigen Ausflüchten, wie sie jetzt die „Landeszeitung“ gebraucht, nicht hinwegzukommen. Prinzipiell hat die Sozialdemokratie jederzeit sich bereit erklärt, mit dem Liberalismus zusammenzuarbeiten. Darüber gibt es in der Sozialdemokratie — auch bei den Radikalen — gar keine Meinungsverschiedenheit. Der Streit in unserer Partei drehte sich immer nur um die Frage, ob eine solche praktische Zusammenarbeit überhaupt möglich ist. Daß sie möglich wäre, unterliegt für uns gar keinem Zweifel. Wenn die Voraussetzungen dafür fehlen, so liegt die Schuld, wie schon bemerkt, hauptsächlich bei den Nationalliberalen, die sich bis jetzt als völlig unfähig erwiesen haben, einer liberalen Politik die Wege zu ebnet. Gewiß besteht zwischen sozialdemokratischer und bürgerlicher Politik ein prinzipieller Unterschied, insofern die sozialdemokratische Politik darauf gerichtet ist, eine grundlegende Umwandlung nicht nur der politischen, sondern der ganzen gesellschaftlichen Zustände herbeizuführen. Allein diese Aufgabe macht an sich ein Zusammenarbeiten zwischen der Sozialdemokratie und dem Liberalismus nicht unmöglich. Das was die Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien prinzipiell trennt, ist die Theorie, auf der ihre praktische Politik fußt, nicht diese selbst. Diese Theorie ist im ersten Teile des Erfurter Programms niedergelegt. Der zweite Teil des Erfurter Programms enthält die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie an den gegenwärtigen Staat. Diese Forderungen enthalten aber absolut nichts, was der praktischen politischen Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus im ganzen unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen würde, denn der größte Teil dieser Forderungen enthält gar nichts speziell Sozialistisches, vielmehr sind es Forderungen, die früher der Liberalismus selbst vertreten hat.

Wäre der deutsche Liberalismus und speziell der Nationalliberalismus fähig und willens, eine wirklich liberale Politik auf demokratischer Grundlage zu betreiben, die Sozialdemokratie wäre sofort bereit, eine solche Politik mit allen Kräften zu unterstützen, sie könnte sich dieser Aufgabe gar nicht entziehen, es sei denn zu ihrem eigenen Schaden.

Wenn heute die große Mehrheit in der Sozialdemokratie den Großblock ablehnt, so nicht deshalb, weil sie ihn prinzipiell verwirft, sondern weil außerhalb Badens alle Voraussetzungen dafür fehlen. Es zeugt nur von der vollständigen Unkenntnis der „Bad. Landeszeitung“ in diesen Dingen, wenn sie behauptet, der Sozialdemokratie sei von jeher das Faktieren mit bürgerlichen Parteien ein Greuel gewesen. Geradezu absurd aber ist die Behauptung, für die radikalen Sozialdemokraten sei die parlamentarische Tätigkeit eine „berachtungswürdige Spielerei“, sie legten ihre ganzen Hoffnungen auf die „direkte Aktion“.

Wenn solche Auffassungen von einzelnen Sozialdemokraten dann und wann vertreten wurden, so berechtigt das nicht zu der Schlussfolgerung, daß die Sozialdemokratie als solche sie zu den übrigen gemacht habe. Niemals stand die deutsche Sozialdemokratie auf diesem Standpunkt, vielmehr hat sie stets betont, daß es ihr Bestreben sei, auf dem Wege des Gesetzes und der Verfassung ihre politischen und wirtschaftlichen Ziele zu verwirklichen. Daß innerhalb der Sozialdemokratie Gegenstände hinsichtlich der praktischen politischen Tätigkeit bestehen, ist zuzugeben. Dieser Gegenstand geht durch alle Parteien, er wurzelt in den trostlosen politischen Zuständen, die der deutsche Liberalismus verschuldet hat. Weiß denn die „Bad. Landeszeitg.“ nicht, daß es eine Zeit gab, wo die nationalliberale Partei die stärkste im deutschen Reichstag war, wo sie über mehr als 150 Mandate verfügte? Die Sozial-

demokratie konnte damals den Liberalismus bei den Wahlen nicht schwächen, noch konnte sie seiner politischen Arbeit hindernd in den Weg treten. Warum hat der Liberalismus damals nichts getan, um seiner politischen Mission gerecht zu werden? Warum erfolgte die Sezession im Liberalismus? Die Fragen aufwerfen heißt die Ursachen unseres politischen Elendes aufdecken.

Die „Landeszeitung“ verweist auf die Schwierigkeiten, welche den Revisionisten in Süddeutschland bei ihrer reformistischen Politik in den Weg gelegt werden. Ja, weiß die „Landeszeitung“ denn nicht, daß ganz das gleiche auch den badischen Nationalliberalen gegenüber seitens ihrer preussischen z. Parteigenossen geschieht? Es ist doch kein Zufall, daß die süddeutschen Sozialdemokraten in der Frage der Budgetbewilligung z. mit ganz wenigen Ausnahmen eine andere Stellung einnehmen, als die preussische Sozialdemokratie. Sätten wir in Preußen ein Wahlrecht, welches der preussischen Sozialdemokratie eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung im preussischen Abgeordnetenhaus garantierte, alle diese und noch verschiedene andere Streitfragen würden sehr bald von der Tagesordnung verschwinden.

Wer aber ist es denn, der eine großzügige Wahlrechtsbewegung in Preußen unmöglich macht? Es sind die Nationalliberalen, die dem preussischen Volke das Wahlrecht verweigern, welches in Süddeutschland eingeführt ist und welches die preussischen Wähler seit über 40 Jahren für die Wahl zum Reichstag besitzen. Hier liegt die Wurzel des Übels. Solange in Preußen die Sozialdemokraten als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, fehlen die Voraussetzungen für eine Politik, welche das Zusammenarbeiten zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie möglich und notwendig macht. Alles Gerede über das Forum und Dran dieser politischen Zusammenarbeit hat keinen Sinn, solange diese Voraussetzungen fehlen.

Die Badische „Landeszeitung“ reteriert sich schließlich auf die „nationalen Lebensfragen“, die den Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus als unüberwindlich erscheinen lassen. Sie vergißt dabei nur, daß auch diese Fragen auf den Boden einer wirklich liberalen und demokratischen Politik gestellt, sich ganz anders präsentieren, als heute. Unter der Herrschaft einer liberal-demokratischen Politik können die sogenannten nationalen Gegenstände nicht mehr wie heute künstlich aufgebläht werden, es wird keine Privilegienherrschaft mehr für den Adel in der Diplomatie, im Heere und in der inneren Verwaltung geben; auch das Seerwesen wird ebenso wie die Diplomatie und die innere Verwaltung demokratisiert. An die Stelle der politischen Unkultur von heute wird die politische Kultur treten, das Agitationsbedürfnis tritt hinter das Bedürfnis nach einer vernünftigen gesunden Politik des stetigen Fortschritts zurück, denn der Liberalismus sowohl als die Sozialdemokratie müssen politisch aktionsfähig bleiben, wollen sie nicht freiwillig politisch abdanken.

Heute kann keine aktionsfähige Politik der Linken gegen die Rechte betrieben werden, weil es keinen Liberalismus gibt, der die Forderungen der Demokratie und des wirklichen Liberalismus vertritt. Dem stehen die Nationalliberalen im Wege deren grundlos politische Haltung selber nur zu oft auch auf den Linken Liberalismus abfährt.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet kann und muß man wünschen, daß die reinliche Scheidung im Liberalismus so bald als möglich erfolgt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die übergroße Mehrheit der liberalen Wähler kein Interesse an der heutigen Politik des Liberalismus hat, weder in politischer, noch viel weniger in wirtschaftlicher Beziehung. Je früher sich der Liberalismus auf seine historische Aufgabe, die schwarze Reaktion mit helfen zu beseitigen bekennt, um so sicherer bleibt er vor dem innern Zerfall, der ihm sonst droht, bewahrt und um so früher werden die Voraussetzungen für ein positives Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie geschaffen. In dieser selbst hat der Entwicklungsprozeß nach dieser Richtung schon lange und viel intensiver, als es zunächst scheint, eingesetzt. Er wird nur immer wieder unterbrochen durch die fehlerhafte, jeden festen Grundfahes entbehrende Politik des Liberalismus, der nicht gefunden kann, so lange er das Bleigewicht des Nationalliberalismus mit sich herumträgt. Der Nationalliberalismus hatte keine politische Existenzberechtigung mehr, er spielt nur noch die Rolle des Handlangers, der die Reaktion stützt, damit sie nicht aus dem Sattel fällt.

Deutsche Politik.

Wider das Koalitionsrecht. Am 22. Mai 1912 lehnte der Reichstag in namentlicher Abstimmung mit 275 gegen 63 Stimmen eine konservative Resolution ab, die die Einbringung eines Gesetzesentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen forderete. Die Konservativen haben sich durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken lassen. Sie legen zum Etat des Reichsamts des Innern auch in diesem Jahre eine

Resolution vor, die sich auf den Schutz der Arbeitswilligen bezieht. Nur drücken sie sich diesmal präziser aus und stellen an die verbündeten Regierungen das Ersuchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs eine Vorlage zu machen, die ein Verbot des Streikpostenstehens ins Auge faßt. Auf das Verbot des Streikpostenstehens laufen ja neuerdings alle Wünsche der Scharfmacher hinaus und die Konservativen geben sich der Erwartung hin, daß diese genauer umschriebene Forderung auf größere Sympathie im Reichstag stoßen werde, als die allgemein gehaltene Anregung des Vorjahres. Trotzdem erscheint es uns zweifelhaft, ob der Antrag eine Mehrheit erhalten wird. Viele, die im Herzen für das Verbot sind, scheuen sich doch vor dem Verlangen nach einem Gesetz, das den Ausnahmeharakter gar zu deutlich zur Schau trägt. Sie glauben bis zur allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs warten zu können, und daß bei der Gelegenheit versucht werden wird, das Streikpostenstehen unmöglich zu machen und damit den Wert der Arbeiterkoalitionen beträchtlich zu verringern, ist ja so gut wie sicher. Wenn also auch die neue Resolution im Reichstag nicht angenommen wird, so haben die Arbeiter noch keinen Grund, sich in Sicherheit zu wiegen. Ihre Gegner, die jetzt darauf verzichten, den von den Konservativen gewiesenen Weg zu gehen, sind nur darauf aus den andern nicht zu verfehlen, von dem sie hoffen, daß er sie um so sicherer zum Ziele führen wird.

Ein Landrat im Kampfe gegen das Vereinsgesetz. Der Landrat Rex von Weilburg an der Lahn führt dauernd einen Kleinkrieg gegen unsere Genossen. Am Sonntag hat er sogar einen Lichtbildvortrag über den Nordpol unterfangt, der im Dorfe Wolfshausen von einem Redner des Frankfurter Bildungsausschusses gehalten werden sollte. Begründung: „Es bestebe die Befürchtung, daß unästhetische Bilder vorgeführt werden.“ Jedermann wird fragen, wo denn die Unästhetik bei diesem Vortrag über den Nordpol steckt? Zum Ueberflus überzeugten sich Bürgermeister und Gemeindevorstand, daß die Bilder wirklich nicht enthielten, was nicht auch Kinder sehen dürften. Aber was tut das? — Das angerufene Gericht wird den Landrat lehren, daß solche Bildungspläne nicht genehmigungspflichtig sind.

Abgeblüht. Der antisemitische Abgeordnete Dr. Werner-Gießen hatte an den Reichstanzler die Anfrage gerichtet, ob er bereit sei, das „Berliner Tageblatt“ und andere den Antisemiten nicht genehme Blätter vom Vertrieb auf den Bahnhöfen auszuschließen. Die vom Staatssekretär Zeltbrück schriftlich gegebene Antwort geht dahin, daß die Angelegenheit zur verfassungsmäßigen Zuständigkeit des Reiches nicht gehöre.

Der elsass-lothringische Landtag hat am Dienstag seine Arbeit wieder aufgenommen. Infolge des Beitritts einiger unabhängiger Merkanten ist der Lothringer Block die zweitstärkste Fraktion im Parlament, und er erhob Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten. Der Zentrumsabgeordnete Ricklin wurde Präsident, der Lothringer Labrois erster und der Genosse Böhle zweiter Vizepräsident. Die Liberalen, die bisher den zweiten Vizepräsidenten stellten, haben im Bureau ebenso wie die übrigen Fraktionen je einen Schriftführer. Das im Parlament funktionierende Gericht, die Zentrumspartei würde in einer Erklärung dem Abg. Wetterlé, der seine Sekretentour in Frankreich abgeschlossen hat und der der heutigen Sitzung bewohnte, abschütteln, bestätigte sich nicht, trotzdem sämtliche Zentrumsblätter den Abg. Wetterlé scharf angreifen. In einer der letzten Nummern des Wetterlé'schen Organs hieß es noch, daß die Gefinnungsgenossen von Wetterlé sich von dem unerschämten Sproßlingen der Hungerleider, die nach dem Unglück von 1870 in Elsass-Lothringen vorhanden sind, kein Stillschweigen auferlegen lassen. Diese Hegagitation kommt dem Zentrum bei den neuen Debatten über Gehaltsaufbesserung der Geistlichen und bei der Lehrer- und Beamtenbesoldungsvorlage sehr ungelogen.

Vom württembergischen Landtag. Im Seniorenkongress des Landtags wurde nachmittags beschlossen, mit der ersten Lesung des Etats zu beginnen, voraussichtlich mit einer Rede des Finanzministers. Es sind dafür sieben Tage in Aussicht genommen und zwar wird damit gerechnet, daß keinesfalls mehr als drei Serien von Rednern vorgeführt werden. Bezüglich der Reihenfolge derselben soll immer auf einen Redner der Rechten ein Redner der Linken folgen und zwar beginnt der Stärke nach das Zentrum. Dann kommen der Reihe nach die fortschrittliche Volkspartei, Bauernbund, Sozialdemokraten, deutsche Partei. Mit der Generaldebatte soll noch die Beratung einiger kleinerer Gesetze, die Aenderung des Lehrerbefoldungsgesetzes, Verlängerung der kürzesten Dauer des Gesetzes über die Grundgebäude- und Gewerbesteuer und Aenderungen des Gesetzes über einen Nachtrag zu den Gerichtsfeuten und Notariatsgebühren erfolgen. Anschließend an die Generaldebatte soll besonders die erste Lesung des Eisenbahnbaukreditgesetzes erfolgen. Das Pensionsgesetz für Körperlichkeitsbeamte befindet sich noch in Druck, soll aber noch vor der großen Pause für den Finanzausschuß in die erste Lesung kommen.

95
45
38

68
55
45

75 5.85
12.50
50 7.75
50 2.85
25 6.85
25 2.55

4684

95
1.35
1.85
2.25
2.65
2.95
3.25
4.5 2.95

ktionen-
nter

0
spreis.

um
ehr schön,
illig zu verleben
ter Nr. 7, 4. St. z.

uch & Co

len als
Gemüse
erven:
bohnen
35 und
40 Pfg.
75 Pfg.
bohnen
38 Pfg.
bjen
42 Pfg.
ndere laut
zialliste.
ere Listen-
rte 10%
uch & Co
b. H.
bekanntes
ustellen

Ausland.

Frankreich.

Zwei neue Präsidentschaftskandidaturen. Zwei weitere Kandidaturen sind jetzt aufgetaucht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jean Dupuy, gibt seine Kandidatur für den 17. Januar offiziell bekannt. Er soll, im Gegensatz zu dem gleichfalls kandidierenden Ackerbauminister Pams, welcher die Einwilligung des Ministerpräsidenten Poincaré für seine Kandidatur nachgesucht haben. Poincaré hat sie gewährt. Er hat sogar erklärt, daß wenn im ersten oder zweiten Wahlgang sich die Unhaltbarkeit seiner Kandidatur zeigt, seinen Einfluß in den folgenden Wahlgängen für Dupuy einzusetzen. Dupuy darf also als „Erst-Poincaré“ gelten. — Weiterhin haben Delcassé's Freunde diesen Bewegungen, seine Kandidatur zu promotieren, weil er als Marineminister eine Stellung bekleidet, die seinen Fähigkeiten nicht entspräche. Delcassé hat dies auch genau obwohl er am besten weiß, daß er in Durchfallskandidat ist.

Italien.

Rom und die Kultusfreiheit. Verschiedene Blätter hatten behauptet, die römische Kirche erkenne die Kultusfreiheit an. Demgegenüber erklärt ein Leitartikel des „Osservatore Romano“, er wolle die wahre kirchliche Lehre verkünden, damit „solche kolossalen Irrtümer und verwerfliche Phantasien keinen Boden finden“. Der „Osservatore“ schreibt: Daß auch in einigen katholischen Staaten neben anderen frankhaften Freiheiten auch Kultusfreiheit herrscht, ist leider wahr. Dieser philosophische Unsinn und theologische Irrtum erklärt sich leicht durch den Abfall dieser Staaten von der Wahrheit und dem gesunden, praktischen Kriterium in religiösen Dingen. Verfehlt wäre es jedoch, aus dem Umstand, daß die Kirche mit solchen Staaten gute Beziehungen pflegt, zu folgern, daß Rom die Kultusfreiheit und ähnliche Dinge gutheißt und „ankündigt“. Die Kultusfreiheit und ähnliche Freiheiten geteilt niemals katholischen Staaten zu, sondern erduldet sie nur infolge des Abfalls der Regierungen von katholischen Glauben. In andersgläubigen oder ungläubigen Staaten verlangen dagegen die Kirche die Kultusfreiheit für die katholische Minderheit, weil das die einzige Gewähr für die Ausbreitung der kirchlichen Wahrheit sei.

Spanien.

Alfons XIII. und die politischen Führer. Der republikanische Führer Azcarate begab sich am 14. d. M. um 6 Uhr ins Palais, wohin er vom König berufen worden war, um über soziale Probleme zu besprechen. In politischen Kreisen wird berichtet, daß der König entschlossen sei, alle hervorragenden politischen Persönlichkeiten, welcher Partei sie auch angehören, zu empfangen, um ihre Meinung über die verschiedenen politisch interessanten Fragen von allen Gesichtspunkten aus kennen zu lernen. Außer Azcarate werden noch verschiedene andere Republikaner von dem König empfangen werden, so namentlich auch der radikale Führer Ferrer. Der sozialistische Führer Pablo Iglesias veröffentlicht die Nachricht von diesen Empfängen, indem er beifügt, daß sie einen tiefen und günstigen Eindruck in allen Kreisen gemacht habe. Nur die reaktionären Kreise zeigen sich sehr zurückhaltend.

England.

Ein großer Denker von 90 Jahren. Ruffel Wallace, der große Forscher in Zoologie und Völkerverwandtschaft und Genoffe Darwins als Bahnbrecher der Entwicklungslehre, beging am 8. Januar in voller Mütigkeit von Körper und Geist den neunzigsten Geburtstag. Unter den vielen Glückwünschen, die ihm von gelehrten Gesellschaften und Persönlichkeiten aller Art zugehingen, war einer der Gesellschaft für Bodenbearbeitung, deren Vorsitzender er seit 30 Jahren ist. Einem Vertreter der „Daily Citizen“ gegenüber äußerte er sich mit großer Wärme über die Arbeiterbewegung. Sprache seine Freunde über die Entwicklung des Volkes und seine Tätigkeit aus. So in der Sache der Arbeiterinnen Nordenglands. Es hätten vorher wohl wenig Leute gedacht, daß solche fürchterlichen Zustände noch in England vorhanden seien. Was die Arbeiterpartei betrifft, jagte er, sollte sie kräftiger ins Zeug gehen. Sie machen ihre Stimme nicht genug geltend. Sie sollten irgend eine Kampfsprache aufgreifen und immer und immer wieder dem Parlament einhämmern. Die Ablehnung der mechanischen Appellung durch die Eisenbahnverwaltungen aus pekuniären Rücksichten bezeichnete er als ein Hauptargument für die Nationalisierung der Bahnen. Ueber den Kampf gegen die Armut sprach er gleichfalls höchst bemerkend. „Es ist schändlich, daß Männer, Frauen und Kinder jeden Tag hungern müssen. Die Regierung sollte ihren Leberstich von 6 Millionen Pfund verwenden, um das Volk zu ernähren. Aber das magen sie nicht.“ — Möge dem großen Gelehrten, der im Gegensatz zu so vielen

seiner Art Verständnis und Empfinden für die Befreiungskämpfe auch auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete besitzt und seit langem überzeugter Sozialist ist, noch ein schönes Abendrot im Hinblick auf die kommende Erlösung der Menschheit beschieden sein!

Ein glänzendes Geschäftsjahr. Mit einem Gesamtaußenhandel von rund 27 1/2 Milliarden Mark hat Großbritannien im Jahre 1912 einen vordem noch nie erreichten Höhepunkt des wirtschaftlichen Gediehens erklommen. In Einfuhr und Ausfuhr wurden Rekorde aufgestellt. Ganz besonders mußte dieser Aufschwung der Schifffahrt zugute kommen. So wird berichtet, daß die Rheedereien in Cardiff mit etwa 500 Schiffen an 5 Millionen Pfund Reingewinn erzielt haben, das sind 200 000 Mark auf ein Schiff. Eine Rheederei mit 30 Schiffen erzielte nahezu 300 000, eine andere mit 20 Schiffen 211 000 Sterling Reingewinn. Nicht ganz so glänzend ist der Anteil, der den Arbeitern zugefallen ist. Man weiß, mit wie mageren Vergleichen die Lohnkämpfe jumeist ausgegangen sind, und daß die Löhne kaum, wenn überhaupt mit den seit Anfang des Jahrhunderts um über ein Zehntel gestiegenen Lebensmittelpreisen haben Schritt halten können. Daß neben den vielen Hunderttausenden, die gelegentlich hungern mußten oder in ständiger Unterernährung lebten, andere 100 nach amtlicher Feststellung den Hunger tot gestorben sind, ist freilich wenig angenehm, aber nun einmal eine notwendige Begleiterscheinung des modernen Fortschritts. Die Sonne hat ja auch ihre Pfade. Und die Millionenstündenden schmeden nicht schlechter, wenn hundert Menschen so dumm waren, ohne Abendbrot schlafen zu gehen.

Badische Politik.

Wie man die Beschlüsse des Landtags achtet.

Nach dem Hofbericht vom Montag empfangt der Großherzog den bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Graf v. Moy, der vom Prinzregenten beauftragt war, den Dank der bayerischen Regierung für die Befreiung der großherzoglichen Gesandtschaft in München zum Ausdruck zu bringen.

Der Landtag beschließt mit Mehrheit die Einziehung der Gesandtschaft, der Großherzog hält sie trotzdem aufrecht und der neue Regent von Bayern beglückwünscht ihn dazu. Man kann daraus ersehen, wie die regierenden Fürsten auf die Beschlüsse der Volksvertretungen pfeifen. Im Landtag sollte bei seinem Wiederauftritt darüber ein recht ernstes Wort geredet werden. Sagten doch auch kürzlich erst die „Münch. Neue Nachr.“ über den „Wert“ der Münchener Gesandtschaft:

Bei der Möglichkeit einer leichten direkten Verständigung der Regierungen von Bayern und Baden in allen gemeinsamen Fragen kam der badische Gesandtschaft jumeist nur eine repräsentative Bedeutung zu.

Und wenn die Kammermehrheit diese rein repräsentative Bedeutung richtig einschätzte und den Posten strich, dann tat sie recht daran; man sollte sich seitens der Regierungen hüten, solche Beschlüsse zu ignorieren. Eines Tages könnte die Kammer den Stiel umdrehen und ob dann gewisse Stellen in Karlsruhe besser fahren, das möchten wir sehr bezweifeln.

Eine Brückierung der Zweiten Kammer findet auch die „Frankf. Ztg.“. Das Blatt schreibt:

Wenn jetzt nicht Prinzregent Ludwig, sondern die bayerische Regierung den Dank für die Befreiung ausspricht, so liegt hier offenbar wieder eine jener Angelegenheiten vor, in denen das Regime Hertling schon einige Beulheiten erlangt hat. Man hat offenbar in München nicht bedacht, daß in dieser Form der Dankesagung eine wenn auch vielleicht unbeabsichtigte Brückierung der badischen Volksvertretung liegt; denn die Kammer hat die Gesandtschaft gestrichen, und sie kann nicht durch Bayern wieder hergestellt werden.

Was hier gesagt wird, rechtfertigt erst recht unsere obige Auffassung, daß die Angelegenheit unbedingt in der Kammer zur Sprache gebracht wird.

Eine Gemeinheit

„Das Leben wird dir wenig gefallen.“ „Vielleicht nicht, aber ich habe all diese trockenen Theorien, Taffachen und Statistiken satt und verlange Fleisch und Blut. Ich möchte mich als kleinen Teil dieser großen, arbeitenden, strebenden, jorgenden Menschheit fühlen, auf deren Kosten ich ein behagliches Müßiggängerleben führe und erzogen worden bin, der ich alles danke und die bisher keinerlei Gegenleistung von mir empfangen hat — nein, nicht die geringste Gegenleistung! Fast schäme ich mich vor mir selbst, selbstschüchternes Geschöpf, das ich bin!“

Tiefes Bedauern klang aus ihrer Stimme und ihrer ganzen Haltung; den fest zusammengefaßten Händen war es anzusehen, daß ihre Worte wirklich ernst gemeint waren. „Du, Konstanze,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „thronst auf den kalten Höhen der Wissenschaft, an die die menschlichen Leiden und Freuden nicht heranreichen, aber ich — ich gehöre zum Volke und kann es nicht länger ertragen, mich ohne Gegenleistung von seiner Hände Arbeit ernähren zu lassen.“

„Ich verstehe,“ entgegnete Konstanze kühl, „daß mir Reichthum stets als Mittel erschienen ist, um das höhere, der Wissenschaft geweihte Leben zu führen, das mit den niedrigen Zielen und den unreinen Freuden der großen Herde nichts gemein hat.“

„Du kannst und darfst dich von der Herde absondern und nur der Wissenschaft leben. Ich habe nicht das Recht und darf es daher nicht tun.“

„Aber allein, ganz allein willst du dich in jene schredliche Gegend wagen?“

„Ganz allein, Konstanze.“

„Und — und — dein guter Ruf, Angela?“

Angela lächelte laut.

„Ich bin deswegen ganz unbesorgt, meine Liebe,“ entgegnete sie. „Für Klatsch bin ich nicht zu haben, und wer mir von meinen Freunden nicht trauen sollte, möge sein Wohlwollen getrost auf einen würdigeren Gegenstand übertragen. Die erste Forderung für die Gleichberechtigung der Frau ist gleiche Erziehung. Die nächste —“

Wir haben nicht nötig, unsern Genossen Dr. Duard, der ein anerkannt hervorragender Sozialpolitiker ist, gegen die schmutzigen infamen Anwürfe in Schutz zu nehmen, am allerwenigsten gegenüber einem Blatte, von der Bedeutung dieser Karlsruher Inzeratenplantage. Es genügt, diese Gemeinheit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, um jedermann das Urteil darüber zu überlassen. Männer von der politischen Qualifikation unseres Genossen Dr. Duard können von einem Zeilenhändler nicht beleidigt werden.

Presseprozeß.

Vor dem Oberlandesgericht kam gestern die Privatklage des Vikars Berger in Säckingen gegen den Redakteur des „Säckinger Tagblatts“, Mehr, zur Verhandlung. Mehr war von der Anklage wegen Beleidigung des Vikars Berger seinerzeit auf Schöffengericht Säckingen freigesprochen worden; auf Verurteilung des Privatklägers änderte das Landgericht Waldshut dieses Urteil dahin ab, daß Mehr zwar für schuldig, aber gemäß § 199 des Strafgesetzbuchs für straffrei erklärt wurde. Nun hat das Oberlandesgericht auf die Revision des Privatklägers dieses Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Freiburg zur Rückverweisung.

Der Vollzug des Gebäudeversicherungsgesetzes.

Die Nummer 1 des Gesetzes und Verordnungsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gebäudeversicherungsgesetzes. Zum Vollzug des Gebäudeversicherungsgesetzes in seiner vom 1. Januar 1913 an geltenden Fassung wurde unter Aufhebung der Verordnung vom 30. Dezember 1902 in gleichem Betreff mit Wirkung vom 1. Januar 1913 die neue Verordnung erlassen. Dieselbe enthält Bestimmungen über die Organisation der Gebäudeversicherungsanstalt, die Bestellung der Vorkasse, die Führung der Feuerversicherungsbücher, die Aufnahme zur Versicherung, das Verfahren in Brand- und Explosionsfällen, die Erhebung der Beiträge und die besonderen Bestimmungen für die freiwilligen Entschädigungen.

Soziale Rundschau.

Sinsheim (Baden), 15. Jan. In der Generalversammlung der Aktienbrauerei Altenburg in Sinsheim-Baden-Baden wurde, wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, nach lebhafter Debatte die vorgelegte Bilanz, sowie der Vergleich mit dem früheren Aufsichtsrat genehmigt und Entlastung erteilt. Die Gesellschaft wurde durch das frühere Vorstandsmitglied Bankier Anton Müller, Inhaber der zusammengekauften Bankfirma F. C. Berger in Baden-Baden, erheblich geschädigt. Müller hatte 175 000 Mark Aktien, die den größten Teil des Spezialreservesfonds der Gesellschaft ausmachten, schon seit einer Reihe von Jahren unterschlagen. Außerdem wurde die Gesellschaft von Müller noch dadurch geschädigt, daß er 28 710 Mark verfallene frühere Dividendenposten der Gesellschaft wohl belattete, aber nicht an diese abgeführt hatte. Durch den von der Generalversammlung nunmehr genehmigten Vergleich erhielt die Gesellschaft wieder 75 000 Mark eigene Aktien zurück, sowie eine Barvergütung von 30 000 Mark, während ein Teil der Dividendenposten mit 84 17 Mark von der Gesellschaft nachträglich eingelöst werden muß. Weiter wurde erklärt, daß der Vorzeimer Wandwein, der jetzt 160 000 Mark Aktien der Gesellschaft besitzt, auf seine Dividendenposten verzichtet und der Gesellschaft einen größeren Bankkredit zugesagt hat. Abgesehen von der entstandenen Schädigung durch die Unterschlagungen Müllers, ergibt auch die vorgelegte Bilanz ein ungünstiges Bild. Der Abschlag hat sich nach dem Bericht gegen das Vorjahr um 1200 Mark vermindert. Nach 46 247 Mark Abschreibungen (im Vorjahre 45 336 Mark) verbleibt einschließlich 2639 Mark (1632 Mark) Vortrag ein Gewinn von 4670 Mark (40 539 Mark). Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung (im Vorjahre 4 1/2 Proz.). Die Gesellschaft mußte im Berichtsjahre eine Wirtschast in Sinsheim (Kartung) erwerben; außerdem fiel ihr durch Zwangsversteigerung die Realwirtschaft zum „Döfen“ in Ansbach zu. Der Bericht verweist für das neue Geschäftsjahr auf die mit Ausnahme von Hopfen höheren Rohmaterialpreise, sowie auf die Mißernte im Weinbau und auch der übrigen Feldfrüchte im Bezirke der Gesellschaft, to daß dem Landwirt die Einnahmen ganz fehlen. Trotzdem sei, wenn wieder normale Verhältnisse eintreten, zu erwarten, daß sich der Bierkonsum steigert. Der

Der Volkspalast.

Sozialer Roman, frei nach dem Englischen des W. Defant. Von E. Dewitt. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich erhielt daher eine entsprechende Erziehung in praktischen Fächern,“ fuhr Angela fort, „Anschauungsunterricht über die verschiedenen Industrien Englands und ihre Fabrikationsgeheimnisse, studierte Mathematik, erlernte kaufmännische Buchführung und Korrespondenz und gewann einen Ueberblick über die Verwaltung großer Vermögen. Wie es kam, daß mir das Studium der Musik erlaubt wurde, kann ich mir bis heute nicht erklären. Als ich älter wurde, sandte mich mein Großvater nach Cambridge, um hier Ordnungsliebe und Gewissenhaftigkeit zu erlernen, Eigenschaften, die, wie er meinte, hier heimisch seien, von denen aber die Frauen im allgemeinen nur wenig wußten. Während meines hiesigen Aufenthaltes sollte ich mich mit der ganzen Literatur über Volkswirtschaft und Sozialismus vertraut machen und aus gesellschaftlichen Erwägungen zwei oder drei fremde Sprachen erlernen. Jetzt bin ich mit meinem Studium fertig. Ich kenne alle Theorien, die das Volk zum Gegenstand haben, bin aber überzeugt, daß sich nicht eine einzige davon in der Wirklichkeit bewähren würde. Darum will ich lieber erst das Volk selbst kennen lernen und dann aus meinen eigenen Erfahrungen die Nutzenwendung ziehen.“

„Und dein Vorhaben?“

„Ist höchst einfach. Ich werde mich verflüchtigen und aus der großen Welt verschwinden.“

„Was?“

„Sollte sich irgend jemand nach mir erkundigen, so wird niemand, du allein ausgenommen, wissen, wo ich stecke, und du wirst mein Geheimnis nicht verraten.“

„Du würdest, also in —“

„Whitewall oder doch in der Nachbarschaft anzutreffen sein. Deine Angela wird Schneiderin werden und, wie ihre Urgroßmutter, ganz dem Volke angehören.“

„Was ist die nächste?“ fragte Konstanze, da Angela schwieg.

Sie holte aus ihrer Tasche ein kleines stählernes Instrument hervor, das in dem Zwielicht silbern glänzte. Es war kein Revolver, teuer Keiser.

„Die nächste,“ sprach sie und schwang die Waffe vor Konstanzes Auge, „ist — — der Hauschlüssel.“

Prolog.

Die Uhr zeigte die elfte Vormittagsstunde. Es war im Rosenmonat und Ort der Handlung ein Zimmer, im ersten Stockwerk eines Hauses, das an der Parkseite von Piccadilly lag. Durch die geöffneten Fenster drang der Straßenlärm hinein, den das Geräusch unzähliger Kabs (Droschken), Omnibusse und anderer Gefährte verursachte. So stark war das Getöse, daß der Bewohner des Zimmers es schließlich nicht länger aushalten konnte und die Fenster schloß, worauf sofort eine verhältnismäßige Stille eintrat, in der sich das Klappern der Räder nur gedämpft bemerkbar machte.

Die Einrichtung des Zimmers verriet, daß ein Junggeheile in ihm wohnte. Rings der Wände zogen sich Gestelle aus Eichenholz hin, die mit Büchern in solidem Einband gefüllt waren. Zwei oder drei Oelgemälde schmückten die Wände; auf einer Standfüße erhob sich ein kunstvoll aus Marmor ausgeführter Frauenskopf; auf dem Marmorstump über dem Kamin wie auf einem Ständer daneben lagen Visitenkarten, Einladungen und Photographien bunt durcheinander. Die Abwesenheit von Nippisachen jeder Art, sowie der Umstand, daß die ganze gediegene Einrichtung Spuren längerer Gebrauchs zeigte, deutete darauf hin, daß der Herr der Wohnung kein Jüngling mehr war. So verhielt es sich in der Tat und wer das erste, in jenem Augenblick etwas besorgt aussehende Gesicht des Mannes sah, der in einem Stuhl neben dem Frühstückstische saß, schätzte sein Alter wohl auf etwa vierundvierzig Jahre. Sein verwitertes Gesicht war nicht schön zu nennen, trug aber einen offenen, ehrlichen Zug zur Schau, der für ihn einnehmen und ihm Freunde gewinnen mußte. „Ich habe ihm im

r. Ouard, ...

Privatklage ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Verhandlung ...

Vorbesitzer Leo Nowaki wurde neu in den Ausschuss gewählt.

Aus der Partei.

Weingarten, 14. Jan. Ueber Religion und Sozialdemokratie...

Gengenbach, 13. Jan. Der sozialdemokratische Verein hatte auf gestern nachmittag eine Mitgliederversammlung...

Kürnbere, 12. Jan. Die redaktionelle Leitung der 'Fränkischen Tagespost' übernimmt noch im Laufe dieses Monats...

Die Bildungsarbeit der Partei. Interessante Einblicke in die Bildungsarbeit der Partei gewährt eine Statistik...

Kommunalpolitik.

Ungültigkeitserklärung einer Bürgermeistereiwahl. Vor dem Verwaltungsgerichtshof gelangte eine Klage...

3 1/2 bis 3 3/4 Uhr für die Bürgermeistereiwahl festgesetzt. Die vor 3 Uhr weggegangenen Bürgermeistereimitglieder...

Unterstützung der Schwangeren. Im Nürnberger Gemeinderat wurde ein Antrag über die Unterstützung der Schwangeren...

Die Fleischversorgung von Laub. Der Stadtrat beschloß, bezüglich des Bezuges von Schweinen aus Holland...

* Planstadt bei Schwelmen. Die Staatsgenehmigung zur Erhebung der Zahl der Gemeinderäte...

Bürgermeisterwahl in Oberharmersbach. Bei der Bürgermeisterwahl erhielt keiner der 5 Kandidaten...

Erfolgreiche Bürgermeisterwahl. Der zweite Wahlgang für die Bürgermeisterwahl in Gutmadingen...

1. Verbandstag des deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

k. Jena, 12. Januar.

Der Verbandstag trat heute vormittag hier zusammen. Er ist dem starken Wachsen des Verbandes entsprechend...

Der zweite Vorsitzende des Verbandes, Behrendt-Hamburg, eröffnete den Verbandstag mit einem warmen Nachruf für den Kollegen Bömelburg...

Klubpräsident Jena begrüßte den Verbandstag namens der Jener Bauarbeiter und wünschte den Beratungen besten Erfolg...

Bei der Konstituierung des Kongresses werden Paeplow-Hamburg, Silberschmid-Berlin und Behrendt-Hamburg als Vorsitzende gewählt...

Nach Einsetzung einer fünfgliedrigen Mandatsprüfungskommission...

Für die skandinavischen Länder sprach Petsson-Schweden, der tief bedauert, daß der Deutsche Bauarbeiterverband seinen ersten Mann heute nicht mehr in seiner Mitte hat...

Nicola-Frankreich bringt den deutschen Brüdern die herzlichsten Glückwünsche der Arbeiterchaft Frankreichs...

Retenka-Oesterreich begrüßt den Verbandstag namens der österreichischen Bauarbeiter...

Nach weiteren Begrüßungsansprüchen von Rieck-Ingarn und de Bronvere-Belgien...

Wir haben aus dem gedruckten Bericht — auf den der Redner verwies — bereits einen längeren Auszug gebracht...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein proletarischer Kunstabend.

Der 'Borm' schreibt: Am Montagabend bot die Berliner Parteilitung zu Ehren des Preußentages eine Veranstaltung...

Und nun kam der Glanzpunkt des ganzen Abends: Richard Dehmels 'Erdelied' in Chorgesang und mit Orchesterbegleitung...

die Laufende, die im großen Saale der 'Neuen Welt' eng aneinander gedrängt saßen...

Der zweite Teil des Abends wurde erfüllt durch eine Komposition der Goetheischen Dichtung 'Die erste Walpurgisnacht'...

Im dritten Teile bot das Orchester noch den feurigen Raroc-Marsch aus Fausts Verdamnis von Berlioz...

So brachte der Abend eine künstlerische Veranstaltung, die man als geradezu vorbildlich für proletarische Kunst-

(Fortsetzung folgt.)

Die Einführung der Krankenunterstützung in den Wintermonaten habe auf dem konstituierenden Verbandstag in Leipzig starken Widerspruch gefunden. Heute könne aber konstatiert werden, daß die Befürchtungen jener Kollegen nicht eingetroffen seien. — Der Redner bespricht nun kurz die Lohnbewegungen in den Jahren 1911/12, von denen wir bereits im Vorbericht ein ziffernmäßiges Bild gaben, und schildert dann, wie die Gerichte verfahren, Zweigvereine des Verbandes als politische Vereine zu erklären. Trotz aller Schikane schreite der Verband aber immer weiter vorwärts. — Wehrendt ging dann auf den Bauarbeiterstreik ein, der noch sehr ungenügend sei. Von 1942 im Jahre 1910 bei 18 Bauberufsgenossenschaften angemeldeten Anfällen hätten 18407 mit 1060 tödlich Verletzten entschädigt werden müssen. Diese Zahlen zeigten, wie notwendig ein größerer Schutz von Leben und Gesundheit für die Bauarbeiter wäre. — Am Schlusse seiner Ausführungen wandte sich Redner scharf gegen Ausführungen im schriftlichen Bericht des Ausschusses. Dort wird gesagt, daß der Vorstand heute — im Gegensatz zu früher — wichtige Fragen allein erledige, ohne sich vorher mit dem Ausschuss zu verständigen; dieser werde vor fertige Tatsachen gestellt. Der Ausschuss gewinne den Eindruck, als wenn an den leitenden Stellen eine gewisse Autokratie sich bemerkbar mache.

Wehrendt betonte den Vorwürfen gegenüber, die Funktionen des Ausschusses seien klar und deutlich im Statut vorgezeichnet. Der Vorstand sehe den Ausschuss nicht als gleichberechtigte, nebenstehende Körperschaft an, sondern als eine Abperschaft, die über ihm stehe. Der Vorstand habe dem Ausschuss in allen Fragen Rede und Antwort zu geben, wenn dieser an ihn herantrete. Der Vorstand wolle aber, daß der Ausschuss unabhängig von dem bleibe, was der Vorstand tue. Wenn der Ausschuss zusammen mit dem Vorstand über einzelne Fragen beschliesse, dann könne er kein unparteiischer Richter über den Vorstand mehr sein. Mit seinem Verlangen gebe der Ausschuss über seine statutarischen Rechte hinaus. Wehrendt schloß, der Vorstand glaube, die Interessen des Verbandes in der Berichtszeit gut gewahrt zu haben. (Beifall.)

Den Kassenbericht gibt Kober-Hamburg, der die Finanzverhältnisse des Verbandes ausführlich erläutert. Die wichtigsten Zahlen aus diesem Bericht haben wir bereits im Vorbericht gegeben. An der Spitze der Ausgaben steht die Krankenunterstützung. Das Vermögen des Verbandes beträgt über 12 Millionen. Er sei finanziell gerüstet und könne mit Ruhe kommenden Kämpfen entgegen gehen.

Nach dem Bericht der Revisoren, den Marx-Sambourg ab, sind Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden worden. Die Revisoren beantragen, dem Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen.

Den Bericht der Redaktion des „Grundstein“ erstattet Winnig-Hamburg, der den Unterschied zwischen dem Gewerkschaftsblatt und den Tageszeitungen präzisiert und seine Aufgaben kennzeichnet. Die Redaktion des Gewerkschaftsorgans stehe bei ihrer Tätigkeit immer vor praktischen Aufgaben, wobei man die Gebote der Taktik berücksichtigen müsse. Das bringe mit sich, daß die Redaktionsarbeit nicht immer den ungeteilten Beifall der Kollegen findet. Die Redaktion glaube aber, ihrer Aufgabe gerecht geworden zu sein. Sie habe sich nach Kräften angestrengt, den guten Namen, den der „Grundstein“ seit Jahrzehnten im deutschen Gewerkschaftsleben habe, zu wahren. Die Gerichte hätten sich des „Grundsteins“ des öfteren angenommen. Neben Erteilung von Geldstrafen versuchte man, den „Grundstein“ als politisches Organ zu erklären, und daraus auf den politischen Verein zu schließen. Das könne aber die Redaktion nicht daran hindern, den „Grundstein“ im alt bewährten Geiste weiter zu führen. Auch könne keine Gewerkschaftszeitung der Politik entarten. Wenn dadurch dem Verband Schwierigkeiten entstehen, so werde wohl auch noch diese Fessel geschlagen werden. — Winnig geht hierauf auf die Anträge ein, die sich auf den „Grundstein“ beziehen. Er bittet, einen Antrag der Gaukonferenz Frankfurt a. M. abzulehnen, der die Herausgabe einer fachtechnischen Beilage wünscht. Der Herausgabe ständen große Schwierigkeiten entgegen, auch glaube Redner nicht, daß damit einem großen Bedürfnis entsprochen würde.

Den Bericht des Ausschusses gibt Daehne-Berlin. Der Ausschuss hatte 94 Beschwerden zu erledigen. — Redner bespricht einzelne Beschwerden und geht dann auf die Differenzen des Ausschusses mit dem Vorstand ein. Die Bewürfe gegen den Vorstand gehen besonders dahin, daß bei wichtigen Entscheidungen der Ausschuss und die Gauvorsitzenden nicht hinzugezogen werden. Es solle den Delegierten nicht vorenthalten werden, daß die Vorlagen an den Verbandstag, betreffend die Umgestaltung der Institutionen im Verbandsrat, wie auch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, ohne vorheriges Einvernehmen mit dem Verbandsausschuss ausgearbeitet, vorgelegt, ja die ersteren zum Teil gegen den Widerspruch des Ausschusses und der Gauleiter an den Verbandstag gebracht worden sind. Früher sei dies anders gewesen. — Die Gauvorsitzenden wolle der Vorstand künftig anstellen, dadurch würden sie aber in gewisser Hinsicht vom Vorstand abhängig werden. Der Ausschuss habe das Gefühl, daß einzelne Personen im Vorstand absolut ihren Willen durchsetzen wolle.

An diese Berichte schloß sich eine lebhafte Debatte, die heute nicht mehr beendet wurde. Hase-Berlin wünscht mehr Berücksichtigung der einzelnen Spezialgruppen, und im besonderen, daß bei den Betonarbeitern und im Aesbau mehr Agitation betrieben wird. Er bemängelte, daß die Betonarbeiter nicht gleich den anderen Branchen zu einer Berufs-konferenz eingeladen wurden. — Mehr Bauarbeiterstreik im Betongewerbe sei unbedingt nötig, ebenso wie eine Löhnerhöhung. Die gesamte deutsche Bauarbeiterchaft habe das dringende Interesse, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betongewerbe zu schaffen.

Baude-Ratowicz schildert die schwierigen Verhältnisse in Oberschlesien. Es sei notwendig, daß in Oberschlesien ein Kollege, der deutsch und polnisch spricht, angestellt wird.

Hase-Hamburg kritisiert, daß der Vorstand alle Ehrenmitgliedschaften aufgehoben hat, obwohl Bismarck auf dem Verbandstag in Leipzig erklärt habe, die alten Ehrenmitgliedschaften blieben bestehen. Redner tritt sehr energisch für die Rechte der alten Mitglieder ein.

Worgmann-Bremen begrüßt, daß der Vorstand Kollegen, die der italienischen Sprache mächtig sind, angestellt hat. Diese Kollegen sollten aber nicht nur in dem Gau tätig sein, wo sie ihren Sitz haben. Die Agitation unter den italienischen Arbeitern sei dringend nötig. — Mit der Stellungnahme des Ausschusses gegen den Vorstand ist Redner nicht einverstanden. Das Recht, das der Ausschuss fordere, sei heute noch nicht geschrieben. Der Ausschuss hätte dann nicht so, wie getan, vorgehen dürfen. — In seinen weiteren Ausführungen regt Redner an, daß Firmen, die über ganz Deutschland betreiben seien, wie die Firma Holzmann in Frankfurt a. M., bei Bewegungen überall angegriffen werden, da sonst diese Firmen sehr leicht Arbeitswillige von dem einen Ort nach dem anderen abziehen können.

Riegler-Mürnberg kritisiert, daß man den Stufkatoren das Wahlrecht zum Verbandstag genommen habe.

Raplow-Hamburg (Vorstandsmitglied) wendet sich gegen die Vorwürfe des Verbandsausschusses. Er befreit, daß es seit dem Ausschreiben Bismarcks im Verbandsrat anders geworden sei. Raplow bittet, nun endlich über die Rinde, die das Schreiben B. gerissen hat, hinweg zu sehen. Man solle dem zukünftigen Verbandsvorstand das Arbeiten nicht allzu schwer

machen (sehr richtig) und nicht immer sagen, das ist kein Bismarck. Die Geschäftsführung sei heute bei 360 000 Mitgliedern eine viel schwierigere als bei dem Verbandsrat mit 180 000 Mitgliedern, mit dem man groß geworden sei. Die Leitung im Bauarbeiterverbande habe Bismarck nicht mehr führen können, der Vorstand sei aber doch der Ansicht, daß er die Interessen des Verbandes gut gewahrt habe. — Von den Vorlagen des Vorstandes an den Verbandstag seien, sobald sie im Vorstand ausgearbeitet waren, dem Ausschuss und den Gauvorsitzenden Mitteilung gemacht worden. Bevor der Vorstand die Vorlage durchberaten, hätte er sich doch nicht dem Ausschuss unterbreiten können. Was der Ausschussbericht über Demokratie und Autokratie sagt, sei abwegig. Niemand wisse die Demokratie besser zu schätzen, als er, Redner. Heute sei es noch nicht so weit, bis hierher und nicht weiter. Der Verbandstag stehe über dieser Konferenz, diesem unterbreite der Vorstand seine Vorlagen und füge sich dessen Diktum. Der Ausschuss habe die Amistätigkeit der Vorstandes, die öffentlich in Erfindung tritt, zu überwachen. Er habe keine Kräfte, mit dem Vorstand anzufrieden zu sein. Redner empfindet es als ein bitteres Unrecht, daß der Ausschuss den Vorstand in seinem Bericht in gleicher Weise abgefertigt hat. (Den Ausführungen Raplows folgte der Verbandstag in größter Aufmerksamkeit, sie wurden beifällig aufgenommen.)

Nach kurzen, aber unersetzlichen weiteren Ausführungen zweier Redner wurden die Verhandlungen vertagt. Es sind noch 14 Redner zu diesem Punkte eingezeichnet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

Präsident Dr. Köpfer eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Dr. Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamt des Innern

zu beschränken. Damit ist das Fortbestehen der Gewerkschaften gesichert. Mit dem Koalitionsrecht hängt die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen eng zusammen. Ich stehe noch auf demselben Standpunkt, wie in dem vergangenen Jahre, desgleichen die beteiligten übrigen Ressorts und der Reichskanzler. Ein Verbot des Streikpostens ist als ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung des Unheils an. Der Terrorismus, der die Arbeitswilligen und ihre Angehörigen bedroht, wird nur zum geringsten Teil von den Streikposten ausgeübt. Eine völlige Beseitigung der Belästigungen der Arbeitswilligen ist nur möglich durch eine neue systematische Aenderung unserer bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, an deren Aenderung wir jetzt sind. (Hört, hört! bei der Sozialdemokratie.) Am Ausschreiten der Streikposten und Ausschreitungen bei Gelegenheit eines Streiks zu begegnen, gemäßen die jetzigen Gesetzesbestimmungen. Die Ausschreitungen im Ruhrvier wären auch vorgekommen und zur gerichtlichen Verhandlung gezogen worden, — wenn wir ein Verbot des Streikpostens gehabt hätten. In den meisten dieser Fälle handelt es sich um Ausschreitungen Streikender gegen Arbeitswillige, während nur eine geringe Zahl von Straftaten Arbeitswilliger zur Kenntnis des Gerichts gekommen ist. (Nachen bei den Sozialdemokraten.) Ein großer Teil der Verurteilungen richtet sich gegen Jungen und Frauen, die sicherlich nicht als Streikposten aufgestellt waren.

Eine generelle Regelung des Binnenverkehrs-Gewerbes ist wegen der völligen Verschiedenheit des Betriebs auf den Strömen nicht möglich. Auch hinsichtlich der Schwer-Eisen-Industrie sind uns Vorwürfe nicht zu machen. Die Einschränkung der Arbeitszeit, die Schaffung fester Erholungs-pausen, die Beseitigung von Überarbeit wird angestrebt. Mehr als 10 Stunden Arbeitszeit soll nicht zulässig sein. Das sind bessere Verhältnisse als im ganzen Ausland. Ein gewisser Stau-punkt in der Sozialpolitik ist doch angedeutet der großen Erweiterung der Sozialgesetzgebung im letzten Jahr erklärlich. Vorläufig sind wir zu einem gewissen Abschlusse gekommen. Deutschland steht hinsichtlich seiner sozialen Fürsorge noch immer an der Spitze der Nationen. Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, sich über das Maß unserer Sozialpolitik zu beklagen. Sie erschwert nur die Arbeit, wenn sie das Ideal im Ausland sucht und dieses auf Kosten des Vaterlandes lobt. Zum Schlusse bemerkte der Staatssekretär noch: Es muß einmal festgestellt werden, daß bei uns die Verhältnisse nicht so sind, wie sie im Ausland dargestellt worden sind. Im Anschluß daran muß auch die Regierung das

Verhalten des Abgeordneten Wetterle mit Ihnen schwer empfinden. Ich will hier in diesem Hause keine Kritik über das Verhalten eines Mitglieds dieses Hauses üben. Aber ich danke allen denen, die so entschlossen und tapfer gestern und heute ihre Abneigung gegenüber einem betraglichen Treiben ausgesprochen haben. (Beifall.)

Abg. v. Graef (Düsseldorf): Auch ich habe namens meiner Freunde der tiefen Enttäuschung über das Auftreten des Abgeordneten Wetterle Ausdruck zu geben. Die Grenzen zwischen Industrie und Handwerk müssen gesetzlich festgelegt werden. Eine Verwässerung der Sonntagsruhe ist durchaus notwendig. Auch wir wünschen die Einschränkung des Hausierhandels, sowie die Beseitigung der Nacharbeit für die Bäckergehilfen. Soweit der Reichstag in Frage kommt, ist unser sozialpolitischer Fortschritt in erster Linie uns zuzuschreiben. (Sehr richtig! rechts, links.) Wir gehen unseren geraden Weg, um die Mittelstandsbewegung zu fördern, hoffen dabei aber auch, daß das Reichsamt des Innern ein schnelleres Tempo einschlagen wird.

Abg. Doormann (Hofheim): Auch wir verurteilen das Auftreten des Abgeordneten Wetterle. Wir können aber nicht anerkennen, daß dieses etwas mit der eschloßbringenden Verfassung zu tun hat. Es muß anerkannt werden, daß in Deutschland die Tätigkeit auf sozialpolitischem Gebiet außerst reg ist. Eine Weiterentwicklung der von den freien Gewerkschaften angezeigten Volksversicherung begrüßen wir. In der Wohnungsfürsorge und Wohnungsaufsicht muß mehr getrieben werden. Mit dem Erbbaurecht können wir einen erhellenden Verlauf machen. Mit Zwangsimmungen allein kann dem Handwerk nicht geholfen werden; man muß diesen Organisationen auch einen lebendigen Inhalt geben.

Abg. Schwabach (Mannh.): Die lokale Haltung der litauischen Bevölkerung läßt es nicht berechtigt erscheinen, daß der Sprachenparagraf auf sie angewandt werde.

Abg. Karsawski (Pole): Den Polen wird das Vereins- und Versammlungsrecht unter bewußter Mißachtung des Gesetzes in schamloser Weise verweigert.

Abg. Werner (Wirtsh.) Vgl.: Wir verlangen in einer Resolution das Verbot der Schaulustigen fremder Rassen. Ferner fordern wir ein Gesetz zum Verbot der Anwendung nichtdeutscher Geschäftsbeziehungen und die Schaffung einer obersten Sprachbehörde für Behörden und Schulen. Auch wir verurteilen das Auftreten des Abgeordneten Wetterle als das schärfste. Das tun aber, soweit ich unterrichtet bin, auch seine eigenen Freunde. Hoffentlich lassen sie ein kleines „Donnerwetterle“ über ihn ergehen. (Beifall.)

Abg. Müller-Meinungen (Hofheim): Ich habe Herrn Wetterle nicht dem Zentrum an die Kackhöfe gehängt, sondern nur angedeutet, daß Wetterle dem Zentrum politisch am nächsten stände. (Widerspruch im Zentrum.) In der Mitgliederliste von 1913 ist Herr Wetterle als Mitglied der Eschloß-Lothringischen Zentrumspartei angeführt. In diese Partei eine wesentliche andere als die Zentrumspartei? (Zuruf im Zentrum: Jawohl!) Das wird den Herren in Eschloß-Lothringen sehr interessant sein zu hören.

Hierauf vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung bzw. Weiterberatung. Schluß 18 Uhr.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht.

3. Konkursverbrechen und Vergehen, Beihilfe hierzu und Meineid.

In der Nachmittagsitzung wurde das Verbot der Angeklagten fortgesetzt. Der angeklagte Mayer ließ die Wirtschaft zum „Lamm“ wieder aufbauen. Das neue Wirtschaftshaus, das einen erheblichen Bauaufwand verursacht hatte, kaufte er um und nannte es „Mabened“. Während der Bauzeit, die sich bis zum Frühjahr 1911 hinzog, betrieb er seine Wirtschaft in einem im Garten des Anwesens erbauten Baracke. Im Jahre 1912 besaß Mayer drei Häuser: Die Wirtschaft zum „Mabened“, das Haus Holzgartenstraße 4 in Pforzheim und das Haus in der Calverstraße zu Dillweihenstein; außerdem gehörten ihm noch einige Feldgrundstücke. All diese Eigenschaften waren ganz erheblich mit Hypotheken belastet. Dadurch wurden die Zahlungsverpflichtungen des Mayer große, jedoch er zu Beginn des Jahres 1912 in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Die Lage des Angeklagten gestaltete sich immer ungünstiger, und schließlich war bei ihm der Gerichtsbeschluss kein selbsterhellend. Es kam schließlich so weit, daß fruchtlos gepönbelt wurde. Dazu gestellten sich noch zahlreiche Wechselprotokolle, da Mayer nicht mehr imstande war, die von ihm an Zahlungsverpflichtungen auszugegebenen Wechsel einzulösen. Man darf annehmen, daß Mayer Mitte Mai zahlungsunfähig war. Der Konkurs mußte über kurz oder lang über ihn hereinbrechen. Obwohl er dies wußte, gewährte der Angeklagte dem Weinbändler Leopold und dem

M
In
schrieben
milien
und de
Dienstbe
so hat e
einem i
legalisier
jedoch fa
Innenm
später in
Dienstbe
völlig n
Gefinder
jeder Di
nung l
selbst da
ist ein a
fassung g
selbst bei
trags der
fällen u
geltend g
immer ei
auf die k
Ge
Als e
Freie D
einschick
besuchen
zur „Ban
schäfts
entnehmen
Schritt n
zu nah m
Gesamtmi
Raffen
ungünstige
Höhe erre
sowie Ent
sitzte 400
80 M.
des Lokale
Ratstraße
kenntnis
1. General
nieren St
ratsföhrer
nur Ertr
lich in be
(Hofheim)
die Damen
fiendstra
genesse
genesse
nehmen, a
stadt nahm
mit 1299
mit 1034
an 75 Ab
45 Aben
Zentrum
nehmen a
Juni. Im
7631. 2
nahmen 2
tember teil
Begner a
Parteiwo
schäftsber
hoch, nur
Zurück
Die An
figenber
würde. Au
Zentrum
Eine Verm
mäße, S
Die gem
men aus t
und ausw
bild über
friedigen
einer bes
ordnungs
liche, H
ein Ausst
benem Ma
Zunächst
sehen wir
Vorfrüht
benfrohen
ler hamme
turcheit
Carl Oer
chen“ und
ein dumpf
manns (P
sagt die v
trait — H
Rordenauf
mann nach
und „Morg
hältnisse
„Selbstpor
das grell
figur selbst
in Licht g
Ausstellung
edigen Form
plötzlich aus
sungsvoller
eintrich
weiß) Zeich
sagt an Del
des Geiur
„angelegll

Wäre die Sicherung für ihre Forderungen und verpachtete durch materiellen Verstoß die Wirtschaft zum Schein an seinen Schwager Vetter für 3000 M. In diesem Verträge wurde eine Forderung des Vetter von 1800 M. anerkannt, die hertühren soll aus sonntäglicher Mithilfe des Ehepaars Vetter in der Wirtschaft des Mäher. Diese für die genannte Arbeitsleistung ganz außergewöhnlich hohe Vergütung sollte in Abzug gebracht werden an dem 5504 M. betragenden Werte der Wirtschaftsvorräte und Wirtschaftseinrichtung, die mit der Rückübernahme an Vetter übergingen. In Wirklichkeit hat Vetter die Wirtschaft trotz des vor dem Notar abgeschlossenen Vertrags nie übernommen. Er ging nach wie vor in die Fabrik, während Mäher die Wirtschaft in gleicher Weise wie bisher weiter betrieb. Nam dann der Gerichtsvollzieher mit einer Pfändung, dann wurden die Verträge vorgezeigt und die Gläubiger des Mäher mußten mit ihren gerichtlichen Vollstreckungsurteilen leer abgehen und durften die entstandenen Gerichtskosten bezahlen. Die Wieslöcher Weinhandlung Bronner und Haug gab sich mit diesem Ausgang nicht zufrieden und ließ, da sie die Verträge nicht für einwandfrei hielt, Mäher zum Offenbarungsbeweis laden. Zur Leistung des Eides war von dem Amtsgericht Rörzheim Termin auf 18. Juni bestimmt. Der Angeklagte erschien aber nicht. Es mußte deshalb ein zweiter Termin, und zwar auf 21. Juni, anberaumt werden, zu welchem er durch einen Gerichtsvollzieher vorgeladet wurde. Mäher leistete den Eid und schwor damit das von ihm vorgelegte Vermögenszeugnis, laut welchem er an Vetter eine Forderung von 300 M. hatte. Er erklärte diese niedere Summe damit, daß ihm Vetter nach Abschluß des Rückvertrags für das Inventar und die Vorräte im Werte von 5504 M. neben Anrechnung der 1800 M., etwa 3000 M. bezahlt habe. Es könne daher auch gar keine Rede davon sein, daß er einen Meideid geleistet habe. Daß er mit der Sicherungsgeldübertragung an Mäher und Weinbändler Leopold und der Ueberlassung des Grundschuldbriefes an den Kaufmann Leopold etwas Strafbares tue, habe er nicht gewußt. Er hätte eben die Gläubiger betrogen, von denen er am stärksten bedrängt worden sei. Bezeichnend für das Verhalten des Angeklagten seinen Gläubigern gegenüber ist die Tatsache, daß er am Abend des Tages, an welchem er den Offenbarungseid geleistet hatte, in seiner Wirtschaft mit zwei Freunden ein Festgelage abhielt, bei dem der Champagner in Strömen floß.

In eine sehr schlimme Beleuchtung wurden die Darlegungen des Mäher durch die Angaben des angeschuldigten Vetter gerückt. Dieser war im allgemeinen geständig und erklärte, daß er seinem Schwager Mäher nie größere Summen, auch nicht auf die Quittungen vom 9., 10. und 19. Juni 1912 bezahlt habe. Das nachts halb 12 Uhr gefällte Urteil haben wir bereits gestern mitgeteilt.

§ Karlsruhe, 15. Januar.

4. Totschlagversuch.

Eine Anklage wegen Totschlagversuchs führte den 40 Jahre alten Schmied Johann Michael Lang aus Trausnitz, zuletzt in Rastatt wohnhaft, vor das Saengergericht.

Die Verhandlung wurde von Landgerichtsdirektor Oser geleitet. Als Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft fungierte Gerichtsassessor Wurger, Verteidiger war Rechtsanwalt Pleißner.

Der Angeklagte wurde beschuldigt, daß er den Entschlafenen Menschen zu töten, vorzüglich durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Verbrechens, aber nicht zur Vollendung gelangten, Verbrechen des Totschlagens enthielten, bedingt, diese Tat jedoch nicht mit Ueberlegung ausgeführt hat, indem er am 1. Oktober 1912, abends zwischen 6 und 7 Uhr, in Rastatt im Hause Fuhrmannstraße 23 aus einer Entfernung von etwa zwei Schritten in Abtötungsabsicht aus einem Revolver einen Schuß auf die Frau Crescentia Maier abgab, der dieser am rechten Kieferwinkel eindrang und unmittelbar dahinter wieder austrat.

In seiner Heimat erlernte der Angeklagte nach der Schulauflassung das Schmiedehandwerk. Er arbeitete dann in verschiedenen Orten Bayerns und ging 1896 als Wanderhändler. In verschiedenen größeren Städten fand er Stellung. Von Anfang Januar 1912 arbeitete Lang in Saarbrücken in einer größeren Fabrik. Dort erlitt er einen schweren Unfall, an dem er längere Zeit im Spital krank darniederlag. Durch den Unfall wurde die Arbeitsfähigkeit des Angeklagten in erheblichem Maße beeinträchtigt, so daß ihm eine Invalidenrente von 61,75 Mark monatlich zugesprochen wurde. Einige Jahre bevor er sich in Saarbrücken aufhielt, war Lang vorübergehend im Jahre 1902 auch in Rastatt, wo er bei einer Familie Imhof wohnte. Mit der jetzt 70 Jahre alten Frau Imhof scheint er damals schon näher bekannt geworden zu sein. Wiederholt reiste der Angeklagte von Saarbrücken nach Rastatt, um die Frau Imhof, die inzwischen Witwe geworden war, aufzusuchen. Zwischen beiden entspann sich trotz des großen Altersunterschiedes ein Liebesverhältnis. Dieses fand seine Erneuerung, als im September vorigen Jahres der Angeklagte wiederum nach Rastatt kam. Er hielt sich bei seiner Geliebten auf, die bei der Familie Maier im Hause Fuhrmannstraße 23 in einem von ihr gemieteten Zimmer wohnte. Sein häufiger Verkehr bei der Imhof fiel nicht nur den Wohnern des Hauses, sondern auch der Nachbarschaft auf. Das gab Anlaß zu allerlei Gerüchten, was die Eheleute Maier bestimmte, dem Lang das Haus zu verbieten. Frau Maier sah ihn am Vormittag des 30. September in dem Zimmer der Frau Imhof und bemerkte, daß er gerade dabei war, sich anzuziehen. Sie machte ihm Vorhalt über seinen auffälligen Verkehr mit der alten Frau und verwies ihm das Haus. Am mittag des 1. Oktober kam der Angeklagte trotzdem wieder zu der Imhof. Als die Eheleute Maier davon Kenntnis erhielten, ließen sie einen Schutzmann holen, der Lang aus dem Hause wies.

Von dem Angeklagten wurde angegeben, daß er den Schutz auf die Frau Maier abgegeben hat. Er erklärte aber, daß er sich an nichts erinnern könne, da er sinnlos betrunken gewesen sei. Von den Zeugen der Tat wurde das nicht bestätigt. Ueber die Ausweisung aus dem Hause der Eheleute war Lang, wie er einräumte, sehr erbittert. Sein ganzer Zorn habe sich gegen Frau Maier gerichtet, die er für die Urheberin der Ausweisung gehalten. Totschließen habe er sie aber nicht wollen. Nachdem Lang von dem Schutzmann aus dem Maier'schen Hause gewiesen worden war, begab er sich in verschiedene Wirtschaften. Am mittag etwa um 3 Uhr erschien er in dem Wirtschaften von Bisinger und kaufte sich einen Revolver mit Munition. Er trug sich eingehend die Handhabung der Waffe genau an und erfuhr sie dann mit dem Veneren, daß er noch etwas tue." Bald darauf ging Lang in die Wirtschaft zum „Gefähr Hof". Er zeigte dort mehreren Gästen den Revolver, wobei er die Ausrufung tat: „Drei für mich und drei für sie!" Später sagte er: „Heute Abend ist noch eine hin, das ist mein letzter Schoppen!" Nach 6 Uhr kam der Chemann Maier in den „Gefähr Hof". Gleich darauf verließ der Angeklagte die Wirtschaft und begab sich in das Maier'sche Haus, wo er die Frau Maier im Hofe traf. Auf kurzer Entfernung gab er auf sie sofort einen Schuß ab. Die Frau wurde am rechten Kieferwinkel getroffen. Wäre der Schuß etwas weiter nach links gegangen, hätte er wahrscheinlich die Betroffene getötet. Von der Anklage wird angenommen, daß Lang die Absicht gehabt hat, um sich an ihr zu rächen, weil sie seinen Verkehr in der Wohnung der Frau Imhof nicht dulde. Eine solche Tat wäre ihm schon zugutrauen, da er als ein jähzorniger und gewalttätiger Mensch von verschiedenen Zeugen geschildert wurde. Als Arbeiter war er stets ein tüchtiger und fleißiger Mensch. Er trank aber gern und viel. Wie schon angeführt, behauptete er, bei Begehung der Tat sinnlos betrunken gewesen zu sein. Diese Angabe fand im der

Beweisaufnahme keine Bestätigung. Doch ergab sich, daß Lang am Abend des 1. Oktober stark angetrunken war. Die Geschwornen hatten zwei Fragen zu beantworten, eine Frage wegen Totschlagversuchs und eine Frage nach mildernden Umständen. Beide Fragen wurden bejaht und der Angeklagte daraufhin mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monaten Untersuchungshaft, bestraft.

Aus dem Lande.

Ettingen.

— **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Für die Handelsgeschäfte fällt für die Zukunft die Offenhaltung der Geschäfte an Sonntagen z. in der Morgenstunde von 8-9 Uhr weg, mit Ausnahme der Wälder-, Konditorei- und Zigarrenläden. Den Handelsgeschäften ist nach wie vor an den Sonn- und Feiertagen hinter den Ladentischen von 11-3 Uhr Gelegenheit geboten, darüber Betrachtungen anzustellen, wie das Gebot: „Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebten Tage aber ruhen!" in der frommen Stadt Ettingen in die Praxis umgesetzt wird.

— **Aus der Sitzung des Gemeinderats vom 10. Januar.** Der Preis für den Verkauf von Steinbohlen an die Firma Nickel und Seib in Mannheim wird unter Abänderung des Beschlusses vom 20. d. Mts. auf 3,70 M. pro 100 Kilogramm ermäßigt. — Das Wohngebäude auf dem alten Gastwertsplatz vermiehet der Gemeinderat vom 1. März l. J. ab an Schreiner Gustav Knapp hier. — Der Gemeinderat beschließt die Höhenaufnahmen für den neuen Ortsbauplan der Firma Linke in Rörzheim zu deren Angebot zu übertragen; die Mittel hierfür sowie für den Bewaupungsplan, der an den Technischen Assistenten Langenberger beim Tiefbauamt in Freiburg vergeben wird, sind beim Bürgerausschuß anzufordern. — Von Kontrolleur Henselius soll das von dessen Garten an der Alstraße in die Straßensucht fallende Gelände erworben und die Einfriedigung auf Kosten der Stadt zurückgeführt werden. — Das Aufstellen der Plafatsäulen an den hierfür bestimmten Plätzen überträgt der Gemeinderat der Maschinenfabrik Ettingen zu ihrem Angebot. — Die Wege für die Straßen beim Katerngebiet können entsprechend dem Vorschlag des Stadtbauamts zur Ausführung kommen. — Die neu projektierte Verbindungsstraße hinter den neuen Katernen zwischen der Durlacher- und Karlsruherstraße erhält die Bezeichnung „Gutleuthausstraße".

Baden-Baden.

— **Städt. Volksbibliothek.** Die der Joeben herausgegebene Jahresbericht der städt. Volksbibliothek zeigt, daß die Benutzung derselben auch im Jahre 1912 eine Steigerung erfahren, was in Anbetracht des Segens, den gute Bücher verbreiten, sehr erfreulich ist. Es sind im Jahre 1912 10 698 Bücher ausgeliehen worden gegenüber dem Jahre 1911 ein Mehr von rund 1000. Fleißiger Gebrauch dieser Einrichtung machte nach dem Bericht auch die Arbeiterkassen, allerdings noch nicht in dem Maße, wie es sein könnte und sollte. Es wird zweckmäßig sein, wenn unsere Genossen noch mehr wie bisher die jungen Leute, die hier in Arbeit sind, auf die Volksbibliothek hinweisen, wo seit einem halben Jahre auch der „Volksfreund" aufliegt und die jeden Wochentag von 6-10 Uhr geöffnet ist. Die größte Zahl der entliehenen Bücher waren Romane, Novellen und Erzählungen. Verhältnismäßig klein ist die Zahl der entliehenen wissenschaftlichen Werke, was wohl zum guten Teil aus dem Grunde liegt, daß die Bibliothek an derartigen Werken noch sehr arm ist. Besonders groß ist der Mangel an volkswirtschaftlichen und sozialer Literatur, ebenso an populär naturwissenschaftlichen Werken. Es würde sehr zur Hebung der Frequenz beitragen, wenn die Stadterwaltung das Institut gerade nach dieser Seite besser ausgestatten würde.

— **Vortrag.** Der Verein „Frauenstimmrecht" veranstaltete am Mittwoch, 15. Januar, in Biebers Gartenkaal einen Vortrag über „Die Stellung der Frau zum Staat und im Staat", ein Thema, das auch unsere Parteigenossen interessieren dürfte. Referent ist Herr Landtagsabgeordneter Muser.

Offenburg.

— **Bom Agenten Diebstahl.** Der in Berlin wegen Unterschlagung verhaftete Agent und Schuhmacher Diebold von hier soll gestern nach Offenburg überführt worden sein. Von den 10 000 M. sollen noch 8000 M. bei ihm vorgefunden worden sein. Wie der „Ost. B." hört, stellt Diebold in Abrede, eine Unterschlagung beabsichtigt zu haben; die Reise nach Berlin habe er lediglich in eigenen Geschäften gemacht.

Weingarten.

15. Jan. Zwischen Weingarten und Durlach geriet gestern ein Auto in Brand, das bis auf das Gerippe verbrannte.

Aus Durmersheim schreibt man uns: Im „Volksfreund"

Nr. 36 vom 31. Dezember erschien ein Bericht über eine hier vorgekommene Mißhandlung einer Frau von seiten eines „unangenehmen Mieters". Da es sich hier um meine Person handelt und der Bericht nicht der Wahrheit entspricht, nehme ich Veranlassung, den Hergang kurz zu schildern. Als ich meinem früheren Mieter Josef Maier erklärte, daß ich am Ende des Monats ausziehen werde, da ich ein Wohnhaus, das zufällig von der Gemeinde vergeben wurde, in Pacht genommen, hatte derselbe nichts einzuwenden. Nur sollte ich ihm einen Monat Hauszins weiter bezahlen, da die gesetzliche Kündigung nicht eingehalten wurde. Ich erklärte, daß es mir nicht darauf ankomme und ich beim Umziehen den Monat bezahlen werde. Maier war damit zufrieden und ich glaubte von jeder weiteren Unannehmlichkeit verjagt zu bleiben. Am Tage des Umziehens wurde es etwas spät und ich konnte meine Kartoffeln nicht mitnehmen. Es wurde mir von Herrn Maier keine Andeutung gemacht, daß er ein Pfandrecht ausüben werde, was ja auch nicht notwendig gewesen wäre. Abnunglos ging ich deshalb anderen Tags in meine alte Wohnung, um meine Kartoffeln zu holen. Als ich nun so ungefähr 10 Körbe aus dem Keller herausgetragen hatte, kam Frau Maier wie eine Furie auf mich zugeföhrt, packte mich an beiden Armen und schrie mit wutbelegter Stimme: „So, auf vier Wochen hast du Kartoffeln, die anderen bleiben drunten, bis ich meine Hausmiete habe." Ich war vollständig sprachlos. Auf meine Erwiderung, daß ich die Miete sofort bezahlen werde und ich eine zufällig amende Frau herbeirief, um Zeuge zu sein, daß ich der Frau Maier die Miete bezahle, bekam dieselbe einen neuen Wutanfall. „Was," schrie dieselbe, „das brauche ich nicht, ich nehme kein Geld, die Kartoffeln bleiben einfach drunten!" Ich hörte mich weiter nicht daran, ging in den Keller, um meine Kartoffeln vollends herauszutragen. Als ich wieder vor der Kellertür erschien, stemmte sich Frau Maier dagegen und vertehrte mir den Ausgang. Ich drängte mich nun durch die Tür hindurch und wurde wieder von der Frau am Arm festgehalten. Ich machte nun einen Rud, um mich loszumachen. Nun weiß ich nicht, ob dieselbe gerne oder durch den Rud zu Boden gefallen. Ich hatte den Rud mit beiden Händen und konnte die Frau nicht ansetzen. Es lag mir auch vollständig fern, dies zu tun. Was die Schimpferei anbelangt, so mag vielleicht ein Wort gefallen sein, das unter diesen Umständen wohl nicht auf die Wagschale gelegt werden kann. Was das gerichtliche Nachspiel anbelangt, so bemerke ich, daß die Großh. Staatsanwaltschaft, bei welcher Anklage erhoben wurde, Herrn Maier auf dem Weg der Privatklage vertriebs, da nach vorgenommener Untersuchung kein Grund vorliege, Anklage wegen Körperverletzung oder gefährlicher Körperverletzung zu erheben.

Franz Marttn.

c. Aghern, 16. Jan. In Untersuchungshaft abgeführt wurde am Montag abend der seit etwa 3 Jahren hier ansässige Obsthändler B. Seiler. Wie verlautet, soll sich derselbe des Betrugs, der Urkundenfälschung und des Falschschreibens schuldig gemacht haben. Ob der Verdacht begründet ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Kehl, 14. Jan.** Eine größere Anzahl der hier wohnhaften Schirmflücker, Männer und Weiber, verübte gestern wieder einmal in einer hiesigen Wirtschaft grobe Ausschreitungen. Nachdem die Gesellschaft in verschiedenen Wirtschaften herumgezogen war, kam sie nachmittags etwa um 4 Uhr in die Wirtschaft zum „Schlüssel". Nach kurzer Zeit entspann sich ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Schirmflücker Ritter den Schirmflücker Hammerschmidt mit einem Messer erlegen wollte. Durch das Dazwischentreten mehrerer Personen wurde ein Unheil verhindert. Gleich darauf ergriff Ritter ein Bierglas und schlug es dem Hammerschmidt darauf auf den Kopf, daß der Betroffene einen Schädelbruch erlitt. Ein rasch herbeigerufener Arzt verband den Schwerverletzten und veranlaßte seine Ueberführung in das Straßburger Spital. Ritter ergriff gleich nach der Tat die Flucht und konnte bis jetzt nicht verhaftet werden.

* **Willingen, 14. Jan.** Kürzlich fing ein hiesiger Fischhändler im Illinger Altheim eine Riesengabel von Fischen. Nach Schätzung werden es nicht weniger wie 35 bis 40 Zentner gewesen sein, darunter viele Hechte und 4 Barbe.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 16. Jan.

Umfang des städtischen Fleisch- und Viehbezugs.

In welchem Umfang die deutschen Städte von den Regierungen Maßnahmen für Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Ausland Gebrauch gemacht haben, zeigt eine Statistik, welche von der Zentralstelle des deutschen Städteverbandes veröffentlicht wird. Darnach haben sich im ganzen 55 Städte an dem Vieh- und Fleischbezug aus dem Ausland beteiligt. Hinsichtlich der Menge des bis zum 1. Dezember vorigen Jahres eingeführten Viehes steht die Stadt Karlsruhe mit 2112 Doppelzentner an erster Stelle, hinsichtlich der Menge des eingeführten Fleisches mit 2789 Doppelzentner an zweiter Stelle. In der Fleisch-einfuhr wird Karlsruhe nur von der Stadt Berlin mit 13 439 Doppelzentner übertroffen.

Errichtung einer Kochschule.

Der Bad. Frauenverein beabsichtigt eine Kochschule einzurichten, in welcher volkschulentelefnisse Mädchen Gelegenheit zur Ausbildung im Kochen erhalten, damit sie dann eine Dienststelle als Köchin annehmen können. Jährlich sollen zwei Kurse von je 6 Monaten Dauer und für je 12 Mädchen stattfinden und zwar für Mädchen von 17, mindestens aber 16 Jahren an. Die Mädchen sollen Mitgesellen erhalten und dafür für den Tag 22 Pf. zahlen. Der Stadtrat hat beschlossen, einen jährlichen Barzuschuß in Höhe der Miete des Lokals mit 900 M. und der Kosten der Lehrerin mit 1900 M. zu leisten. Die Teilnehmerinnen an den Kursen haben sich bei der Stadterverwaltung zu melden und dieser steht das Recht der Einweisung der Schülerinnen zu.

Die Maskenrevue des Gewerkschaftskartells

am nächsten Sonntag verspricht nach den Vorbereitungen, die von der Leitung getroffen worden sind, einen schönen fröhlichen Verlauf zu nehmen. Der Eintrittspreis ist so bemessen, daß es jedermann möglich ist, daran teilzunehmen und einmal ein paar Stunden in frohem Fremdeskreise zu verbringen. Der Beginn ist auf Punkt 8 Uhr festgesetzt, der Schluß auf 2 Uhr; es ist also auch den Sehenswerten, die bis zum Schluß bleiben, noch möglich, einige Stunden sich zur Montagsarbeit auszurufen.

Dito Ernst hat am Sonntag abend im Museum eine große Schaar Verehrer um sich gesammelt und ihnen einen begnüglichen Abend bereitet. Der Dichter ist ein reifer Hübscher von gedrungener Gestalt, mit hoher Stirn und einer wohlthuenden Körperfülle. L. Thoma würde sagen: Von kernigem Fett. Das kommt „vom geruhigen Leben". Diesem Glücklichen glaubt man gern, daß er nach dem Wahlspruch lebt: Ruhig, nur immer ruhig! Eine Dosis, die leider so wenige Menschen zu ihrem machen können. Er brachte mit sangvoller Stimme einige Proben seines Humors zu Gehör, und man hatte den Eindruck, daß diese Klauereien durch den persönlichen Vortrag, verbunden mit etwas Mimik, außerordentlich gewinnen können. In dem Stück „O daß ich sein wäre" ließ er seinen Witz spielen mit den konventionellen Begriffen der „Feinheit" und „Anfeinheit". Seine Reflexion bemächtigt sich des Stoffes und sucht ihn von allen Seiten humorvoll zu beleuchten. Dito Ernst kennt das Mittel, Wirkung beim großen Publikum zu erzielen: Leicht plätschernde, gefällige Unterhaltung ohne anstrengende Tiefe, ohne newenaufreizende Probleme. „An die Zeitkinder" und die launige Gendagegeschichte „Das vierbeinige Gesandt" ernteten reichen Beifall. Daneben bewies Ernst auch in ein paar ernstlichen Gedichten seine Fähigkeit zur Behandlung sehrer Stoffe.

Großh. Hoftheater. In der am Sonntag, 19. Januar, stattfindenden Aufführung von Richard Wagner's „Walüre" wird Kammeränger Einar Forchhammer, der Seldentenor der Wiesbadener Hofbühne, die Partie des Siegmund spielen. — Die Aufführung des Weihnachtsmärchens „Dornröschen" am Samstag, 18. Januar, beginnt um halb 5 Uhr. Von Donnerstag, 16. Jan., vormittags 9 Uhr, werden für diese letzte Aufführung des Märchens keine Vorverkaufsgelöhren erhoben.

Elisabeth Gutzmann — Arien- und Liederabend. Fräulein Elisabeth Gutzmann hält, wie bereits mitgeteilt, am kommenden Sonntag, 19. Jan., im Museumsaal ihren Arien- und Liederabend ab. Den klassischen Liederprogrammen früherer Jahre reist die sympathische Sängerin diesmal ein modernes an. Außer zwei Mozart-Arien, wovon diejenige aus dem deutschen Singspiel „Aide" hier zum erstenmale zum Vortrag gebracht wird, kommen nur Werke neuerer Komponisten zu Gehör. Delibes ist mit der reizvollen Legende aus der Oper „Lakme" vertreten; es folgen Lieder der hiesigen Komponisten Gesspacher und Doser, sowie des unlängst verstorbenen Julius Haß und am Schluß des Programms ist Reger und Strauß vertreten. Herr Professor Karle, der feinsinnige Musiker, welcher bekanntlich bei dem letzten Brahms-Abend des hiesigen Streichquartetts den Klavierpart bei dem Brahms'schen Quintett in musterwürdiger Weise durchgeführt hatte, hat die Begleitung der Gesänge übernommen und als Solomusiker die Sonate op. 26 in A-Dur von Beethoven gewöhnt. Das schöne Programm und auch die auf hoher Stufe stehende Gesangsleistung der Künstlerin versprechen einen recht genussreichen Abend, dem ein guter Besuch zu wünschen wäre. Karten bei Hugo Kunz Nachf., Kaiserstraße 114.

Auch ein Kollege. Ueber das Verhalten des Brauers Kümmerle in der Brauerei Schrempf haben sich seine Mitarbeiter schon des öfteren bei der Betriebsleitung beschwert. Bis jetzt ist dies aber ohne besondere Wirkung geblieben. Dieser Herr

2.
Inter-
de. Ihr
Betriebs-
tanzen,
den. Die
1 Jahr
anghaft,
Wochen
Anstalt
Lehrwei-
5. hörte,
beleid-
lb er in
den Gast
biel am
Dresden
8 Tage
angelegte
Zweie. —
s hiesige
g B. aus
g. Bon
die Straf-
trieb der
Berufung
frie-
Schöffen-
ang auf
Berufung
Beigepre-
Beitrafte
geweinter
wohnhaft,
ang des
n 10 M.
Privat-
nung der-
n-Lotterte
Kreuz mit
rio-Inter-
Die Los-
ndet noch
ziehung
288 Geld-
m Haupt-
kommen.
zu emp-
minlicher
ge Vorrat,
h., Säng-
u haben.
weg,
weiter.
Markt
blischen
7 Uhr und
Beifall
Donner-
8-6 Uhr.
itag vor-
4714
ktion.
Maus-
händler-
auf. 4678
ersch. 2. Et.
rer
ericht
4656
rant
lang-
Pfg.
Pfg.
emachte
de-
en
Pfg.
rer
zialen.

mischt sich im ganzen Betriebe in alles hinein, was ihn nichts angeht, und wo er gar nichts zu suchen hat. Er beschimpft ohne allen Grund seine Mitarbeiter als „Simpel“, „Dadel“, „Rindvieh“, „Faulenzer“ usw. So hat ihn vor kurzem Herr Schrempf selbst in einer Betriebsabteilung betreten, wie er gerade unter großem Geschrei über die Mitarbeiter hergefallen war. Herr Schrempf wies ihn zurecht und schickte ihn an seine Arbeit. Der Herr Kümmerle wartete alsdann im Nebenraum bis Herr Schrempf weg war, dann kam er wieder in diese Abteilung, fing von neuem zu schreien und zu schimpfen an und warf sogar mit Bierfässern nach den Anwesenden. Wenn sich dann die Arbeiter darüber beschwerten, versteht er es vortrefflich, sich als verfolgte Unschuld auszuspielen. Er erfindet allerlei Terrorisismmärchen und behauptet, daß er von den Arbeitern systematisch unterdrückt werde. Wir müssen das als Lüge und Verleumdung bezeichnen, sogar seine gelben Gefinnungsfreunde müssen öffentlich zugeben, daß er nur mit Lug und Trug umgehe! Es sollte daher doch die Betriebsleitung etwas anders gegen einen solchen gefennzeichneten Menschen vorgehen, der sich sogar ohne weiteres über die Befehle des Chefs des Hauses hinwegsetzt. Oder sind die Dienste dieses Herrn für die Brauerei Schrempf unentbehrlich?

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.
 Hartnäckigen Widerstand leistete gestern nachmittag ein Hausbursche aus Dedenpfrona einem Schuhmann, welcher ihn im Hause Marienstraße 69 wegen Bettels festnehmen wollte. Beide kamen zu Fall, wobei eine Glasstürscheibe zertrümmert wurde. Richtig bemerkte der Schuhmann, daß er eine erhebliche Verletzung am rechten Handgelenk erhalten hatte. Ob ihm die Verletzung vom Festgenommenen beigebracht wurde, oder ob sie vom Sturz in die Scheibe herrührt, konnte noch nicht aufgeklärt werden, der Schuhmann mußte mittelst Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht werden. Der Hausbursche ist verhaftet.

Vergnügungen und Unterhaltungen.
 Im Kolosseum beginnt heute Donnerstag, den 16. Jan., ein vollständig neues Programm; außer einem hervorragenden artistischen Teil dürften die drei Einakter „Die G'Schamige“, ein Dialog von Reibhardt, die Komödie „Botans Abschied“ und das „Starke Stück“, ein Singspiel von J. Herit, eine besondere Anziehungskraft ausüben, zumal die Stücke gewürzt sind von Humor und so recht in die Festungszeit passen und die Hauptrollen vertreten sind durch die bekanntesten schauspielerischen Kräfte „Bera Forst“ und „A. v. Walberg“.

Neues vom Tage.

Eine weitere Mordtat.
 Ortzig, 15. Jan. Im vorigen Jahre ist zur Erntezeit in Jelliner Lohse ein altes Ehepaar Spremberg auf seinem Grundstück erschossen aufgefunden worden. Man nahm damals Mord und Selbstmord an. Jetzt scheint auch dieser doppelte Leichenfund seine Aufklärung zu finden. Das Grundstück des alten Ehepaars liegt neben der Lehmann-Fiegelei, auf der zu jener Zeit ein Heinrich Groß, alias Sternidel, arbeitete. Bald nach dem Auffinden der Leichen gab Sternidel seine Arbeit auf und verließ die Fiegelei und die Gegend. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits die Akten über den Leichenfund zur weiteren Aufklärung eingefordert.

Frankfurt a. O., 16. Jan. Die Voruntersuchung gegen den Raubmörder Sternidel ist eröffnet worden. Der „Voss. Zeitung“ zufolge soll sie derart beschleunigt werden, daß die Verhandlung wegen der Mordtat in Ortzig noch in dieser Schwurgerichtsperiode, die am 10. Februar ihren Anfang nimmt, Erledigung findet.

Verletzung von Telephonistinnen.
 Stralsund, 16. Jan. Auf dem Telephonfernamt wurden gestern, wie das „Verl. Tagebl.“ berichtet, zwei Beamtinnen durch die Ströme der elektrischen Ueberlandzentrale schwer verletzt. Auch eine dritte Beamtin wurde durch den Starkstrom getroffen, kam aber mit leichten Verletzungen davon.

Luftschiffahrt und Flugsport
 Mißglückter Simplon-Flug.
 Brig, 15. Jan. Der Flieger Bielovucic versuchte gestern nachmittag den Simplon zu überfliegen, mußte aber in 100 Meter Höhe wegen heftigen Windes und großer Kälte umkehren. Bei der Landung wurde der Apparat beschädigt, sodaß weitere Versuche für einige Tage unmöglich sind.

Der Balkan-Konflikt.

Die Verhandlungen der Votschafter.
 Berlin, 15. Jan. Heute findet in London eine neue Sitzung der Votschaftervereinigung statt. In ihr soll über die von Deutschlands und andern Mächten befürworteten Milderungen des Wortlauts der Gesamtnote beraten werden. Sollte man in der heutigen Sitzung über diesen Punkt zur Einigung gelangen, so dürften sich der Feststellung des endgültigen Textes der Gesamtnote wohl keine weiteren Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die Haltung des Balkanbundes.
 London, 15. Jan. Wenn auch die Neutertelegammme über eine einseitige Sprengung der Friedenskonferenz durch die Vertreter der Verbündeten jetzt allgemein als unrichtig anerkannt werden, so kann man doch die Frage aufwerfen, ob die Regierungen der Balkanstaaten sich nicht etwa mit dem Gedanken getragen hätten, den Waffenstillstand zu kündigen und vier Tage nach der Kündigung die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Aus der Wahlprüfungskommission.
 Berlin, 15. Jan. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß, über die Wahl des Abg. v. Riebert (Reichspartei) Beweiserhebung einzuleiten.

Cariferhandlungen im Holzgewerbe.
 Berlin, 16. Jan. Nach längerer Pause werden heute die Verhandlungen zwischen den Kommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Holzgewerbe wieder aufgenommen. Die Arbeitgeber wollen den Arbeitern bestimmte Vorschläge über die Regelung der Arbeitszeit und die Lohnerhöhung vorlegen. Von der Aufnahme dieser Vorschläge wird es abhängen, ob es zu einer Verständigung oder zum Streik kommen wird, von dem über 50 000 Arbeiter in ganz Deutschland betroffen sein würden.

Aus dem elßässischen Landtag.
 Straßburg i. E., 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer begründete Unterstaatssekretär Köhler den Etat für 1913. Bei dem Titel Repräsentationskosten des kaiserlichen Statthalters erklärte er im Namen der Regierung, daß sie eine Verkürzung desselben nicht für angängig halte. Auch solle der Dispositionsfonds des kaiserlichen Statthalters, der im ordentlichen Etat auf 100 000 Mark — gegen früher 130 000 Mk. — herabgesetzt wurde, in der jetzigen Verwaltungsform bestehen bleiben, weil er anerkanntermaßen gute Dienste geleistet habe. Abg. Marx (Zentr.) erkannte die vorrichtige Aufstellung des Stats an und erklärte, daß bezüglich der Repräsentationskosten für den Statthalter das Zentrum dabei beharre, daß dieser mit 200 000 Mk. zu hoch und daß die Hälfte ausreichend sei. Er kündigte ferner einen Antrag des Zentrums wegen einer neuen Bahnlinie Straßburg—Basel an. Der Abg. Jung (Vöhringer) schnitt die Frage der Woffelkanalisation an und warf Preußen dabei vor, daß es, von Krasser Selbstsucht und von Egoismus getrieben, dem Lande eine unwürdige Behandlung zuteil werden lasse. Präsident Nidling rief den Abgeordneten heftig erregt zur Ordnung. Als dieser erneut Preußen angriff, kündigte der Präsident einen weiteren Ordnungsruf in energischer Form an, worauf der Abgeordnete seine Äußerungen zurücknahm. Der Vertreter der Sozialdemokratie, Fuchs, erklärte, daß seine Partei den gesamten Etat ablehnen werde, mit der Begründung, daß die Regierung die großen Forderungen der Sozialpolitik so wenig berücksichtigt habe. — Nächste Sitzung morgen.

Der republikanische Kandidat für die Präsidentschaft. Pams oder Poincare?
 Paris, 15. Jan. Zu der heutigen Vollaussammlung der Parteien der Linken zwecks Vorwahl des

republikanischen Kandidaten waren erschienen 633 Mitglieder dieser Parteien von 750. Der erste Wahlgang war um 4 Uhr beendet. Das Ergebnis wurde um 5 Uhr verkündet. Poincare erhielt 180 Stimmen, Pams 174, Dubost 107, Deschanel 83, Ribot 52. Der Rest der Stimmen ist zerplittert. Diese Abstimmung kennzeichnet sich zunächst darin, daß die Radikalen ihren eigenen Kandidaten aufgestellt haben und Ribot schon jetzt als aussgeschaltet gilt. — Es wird zu einem zweiten Wahlgang geschritten. Die Parteigruppen beraten augenblicklich über das Ergebnis im Hinblick auf den zweiten Wahlgang. Dubost ist bereit, zu verzichten, wenn auch Deschanel verzichtet. Dann würde die Entscheidung zwischen Poincare und Pams stehen. Ob Deschanel verzichtet, ist zur Stunde noch zweifelhaft. — Später. Es wird bekannt, daß Dubost auf seine Kandidatur zugunsten von Pams verzichtet hat. Beim Verlassen des Beratungszimmers bringen ihm die Radikalen deshalb Glückwünsche. Deschanel ist geneigt, wie man sagt, zu verzichten, um für irgend eine Kandidatur Partei zu ergreifen. Der zweite Wahlgang beginnt. Ribot hat amtlich mitteilen lassen, daß er seine Kandidatur für den zweiten Wahlgang der republikanischen Vollaussammlung zurückziehe, dagegen sich für den Nationalkongress volle Freiheit des Handelns vorbehalte. Der zweite Wahlgang wird um 7 Uhr geschlossen und das Ergebnis gegen 8 Uhr bekannt gegeben. Pams 283, Poincare 272 Stimmen, der Rest war zerplittert.

Zur politischen Lage in Spanien.
 Madrid, 15. Jan. Im Verlaufe seiner Unterredung mit dem republikanischen Führer Azcarate sprach sich der König lebhaft für die Einführung einer Altersversicherung, sowie dafür aus, daß bei den Wahlen strengste Aufrichtigkeit beobachtet werde. Ferner bekannte sich der König zu einer weitgehenden religiösen Toleranz und zu einer Regelung des Schulunterrichts in liberalerem Sinne. Azcarate rief dem König, die Führer der antikonstitutionellen Parteien zu befragen. Er ist überzeugt, daß es den Liberalen jetzt möglich sein werde, ihr Programm in weitgehendstem Sinne zu verwirklichen. Die liberalen Blätter glauben, daß Spanien einer Restauration entgegengehe. Sie raten den Liberalen, dem Beispiel des Königs zu folgen. Die republikanischen Zeitungen sehen die Politik Maura für ewig abgetan an. Die rechts stehenden Blätter fordern die Katholiken auf, sich auf einen demnächstigen Krieg gegen die äußerste Linke vorzubereiten.

Wasserstand des Rheins.
 Schusterinsel 1.12 m, gef. 7 cm, Rehl 2.06 m, gef. 5 cm, Maxau 3.61 m, gef. 8 cm, Mannheim 2.87 m, gef. 6 cm.

Vereinsanzeiger.
 Durlach. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Kommen den Sonntag, am 19. d. M., findet mittags 2 Uhr im Lokal zum „Darmstädter Hof“ unsere Generalversammlung statt, wozu sämtliche Kollegen freundlichst eingeladen werden. Die aus der Bibliothek entliehenen Bücher sind mitzubringen. 47122. Die Ortsverwaltung.
 Eine bei Durlach. (Soz. Verein.) Samstag, 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Blume“ Wahlvereinsversammlung statt, wozu die Genossen erjucht werden, vollständig zu erscheinen und hofft auf zahlreichen Besuch. 4690. Der Vorstand.
 Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 18. d. M., abends 9 Uhr, im Lokal Vortrag des Genossen Hebele über „Sozialdemokratie und Religion“. Hierzu sind Volkstrendleser und Parteigenossen eingeladen.
 Durmersheim. (Soz. Wahlverein.) Sonntag, 19. Jan., nachm. 1 Uhr, im Gasthaus z. „Kreuz“ ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, sowie Neuwahl des Gesamtvorstandes und Verschiedenes. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist und der Versammlungsbesuch in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig ließ, so ist es Pflicht der Parteigenossen, in dieser Versammlung pünktlich und vollständig zu erscheinen. Auch Volkstrendleser sind hierzu freundlichst eingeladen. 4731
 Oberkirch. (Soz. Verein.) Sonntag, 19. Januar, nachmittags 3 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Gasthaus zum „Flug“. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen zu erscheinen. 4730

GROSSER

Inventur-Ausverkauf

in allen Abteilungen.

Unseren Neubau wollen wir möglichst mit nur neuen Waren eröffnen. Um nun mit alten Waren-Beständen zu räumen, verkaufen wir dieselben nach beendeter Inventur zu enorm billigen Preisen.

Besondere Angebote:

Damen-Konfektion, Handschuhe, Strümpfe und Socken.

HERMANN TIETZ

No. 18.
 Pfann
 Unser
 Wa
 Mar
 garan
 fischer
 her
 da
 la. M
 Mar
 offen Pf
 der 5 Pf
 Eimer
 la. P
 Mar
 offen Pf
 der 5 Pf
 Eimer
 la. Mi
 Mar
 offen Pf
 der 5 Pf
 Eimer
 Verlan
 in unser
 unsere n
 neu-Spez
 Pfann
 - G m
 10 den
 Verlan
 Kanarien
 prima Säger,
 den 1.50-2 R
 R. Fütterer
 Waldstr. 16
 Spielplan
 „Der Schlag
 zu dem bekann
 in den Haupt
 vom 16.-23. J
 vom 24.-31. J
 sowie der her
 briste modern
 Mimiker, Bar
 The 3 Jahrs
 Raffettes,
 Lichtspiele,
 18. Januar, ab
 zwei Vorstel

Pfannkuch & Co
Unser vierter Waggon
 neue
Marmeladen
 garantiert aus frischen Früchten hergestellt, darunter

la. Melange-Marmelade
 offen Pfd. 30,-
 der 5 Pfd.-Eimer 1.35

la. Pflaumen-Marmelade
 offen Pfd. 34,-
 der 5 Pfd.-Eimer 1.60

la. Mirabellen-Marmelade
 offen Pfd. 45,-
 der 5 Pfd.-Eimer 2.-

Verlangen Sie bitte in unseren Filialen unsere neue Konserven-Spezialpreisliste.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Kanarien-Edeltroller
 prima Sänger, 8-15 Wk., Weiß-
 den 1.50-2 Wk. 4646
 M. Fütterer II, Gaggenau.

Inventur-Ausverkauf

500 Schlafdecken

ZU
Extra-Preisen.

Jacquard-Decke, Baumwolle	4.90	4.25	3.50	2.80
Jacquard-Decke, Halbwole	8.75	6.50	5.50	4.90
Jacquard-Decke, reine Wolle	22.-	19.50	17.50	13.50
Steppdecken doppelseitig, Satin, gute la. Qualitäten	22.50	16.-	12.-	8.50
Kamelhaar-Decken	21.-	16.-	11.50	8.50

Betttücher, weiss, mit oder ohne Kante, 150/205 Stück **1.65**

Sonder-Preise { Gardinen, Teppiche, Linoleum.

Hugo
Landauer

Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 143/145. 4720

Pfannkuch & Co
Frische Gemüse.
 Ein Waggon
Holländer Rotkraut
 Kopf 25 Pfg.
Französischer Blumenkohl
 Kopf 30 u. 35 Pfg.
**Schwarz-
 wurzeln**
 Pfund 28 Pfg.
 Letztere nur in einigen Filialen. 4681

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Zur Neuen Pfalz,
 Dannebergstr. (Bahnhofstr.)
Schlachttag!
 Heute Donnerstag v. 11 Uhr ab: Spez. Oberländer Blunzen, sowie feine Leber-, Griebenwürste u. Schwarzenmagen, Kesselfleisch mit Kraut und Schlachtplatten. Sonntags selbst gebeizte Rippchen, Knöchel und Gallert, wozu freundlichst einladet Carl Wetter.

Konfirmanden-Ausg,
 wie neu, billig abzugeben.
 Werderstr. 49, Etb. 4. St., 1.
 Maskenfokium (Bigennerin) ist billig zu verkaufen oder zu verleihen, auch ist eine Kinderbettlade mit Matratze billig zu verkaufen.
 Werderstr. 6, Etb. 3. Stod.

Herrenfahrrad
 mit Freilauf, ist wegen Platzmangel billig abzugeben.
 Zu erfragen: Beierheim, Gedhardstr. 68, 2. St. rechts.

Waldstr. 16/18 **Colosseum** Telephon 1938
 Spielplan für die Zeit vom 16. bis inkl. 31. Januar 1913:
 „Der Schlager der Saison“: Die G'schamige, ein Dialog zu dem bekannten Bilde v. F. v. Reznioek, verfasst v. A. Neidhardt, in den Hauptrollen: Vera Forst, R. v. Valberg. Ferner vorher vom 16.-23. Januar: „Wotans Abschied“, Komödie in 1 Akt, vom 24.-31. Januar: „Das starke Stück“, Schwank in 1 Akt, sowie der hervorragende artistische Teil: Max Henky, Malabristo modern und parforce, John Armand, internationaler Mimiker, Barb B'erry in ihren amerikan. Tanz-Neuheiten, The 3 Jahns, in ihren phänomenalen Balance-Evolutionen, Raffagettes, akrobatische Hunde, ein Wunder der Dressur, Lichtspiele, hervorragende Neuheiten. — Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, Vorstellung, Sonntag, den 19. Jan., zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr. 4708

Schluss des
Saisonausverkaufs
 in drei Tagen.
Reste und Restbestände
 in Kleider- und Blusenstoffen
 Kinderkleider, Unterröcke,
 Wollwaren und Trikotagen,
 um vollst. zu räumen ein grosser Teil
 unter Ankaufspreis herabgesetzt.
 Circa 100 Stück
Herren-Nachthemden
 bessere Qualitäten
 Serie I 4.75 Serie II 3.80 Serie III 3.25
 Ein Posten weisse
Herren-Oberhemden
 mit Falten und Piqué-Einsätzen
 Stück von 2.55 bis 3.50
 Doppelte Marken oder 10% in bar.
Kaufhaus Jakob Löwe
 46 Kaiserstrasse 46. 4719

Gesangverein Badenia.
 Die heutige Probe fällt aus. Gingenen Zusammenkunft pünktlich 8 1/2 Uhr zu besonderem Zweck im früheren Köllenerberger. Vollzähliges Erscheinen unerlässlich. 4732
 Der Vorstand.

B. Müllers Schirmfabrik
 K. Appenzellers Nachfolger
 Inh. A. Paulick-Rowinski Wwe.
 Herrenstr. 20. Gegründet 1852. Herrenstr. 20.
 Während des 4696
Inventur-Ausverkaufs
 auf
10% (Regenschirme u. Handschuhe) 10%
 auf
20% (Sonnenschirme farb. Regenschirme Krawatten Spazierstöcke) 20%
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Während unserm
Inventurausverkauf
 sind die Preise für sämtliche Sorten
Schuh-Waren
 bedeutend zurückgesetzt.
Winter-Schuhwaren
 um damit vollständig zu räumen, bis
50% im Preise ermässigt.
Schuhhaus „Hansa“
 Karlsruhe, Telefon 1627 4718
 Ecke Markgrafen- und Kronenstrasse.

Carl König
 Dentist.
 KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
 Telephon 2451.
 Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.


Karl Hummel
 Stahlwarenhandlung
 Rasiermesserschleifen
 Karlsruhe i. B. Werderstr. 43.
 Die weltberühmten Fabrikate der Firma
B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)
 sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Schillerstrasse 22  Ecke Goethestr. 4784
 Nur noch
heute und morgen
 den grossen **Weltschlager**
Ariadne.
 Eine moderne Künstler-Tragödie in 3 Akten.
 In den Hauptrollen: Wanda Treumann u. Vigo Larsen
 Noch niemals ist eine Künstler-Tragödie von so grossem Stil im Film dargestellt worden.
 Haltestelle der Strassenbahnlinie Kühler Kraus.

Sängerbund Vorwärts
18  90

Karlsruhe Ende 4 Uhr.

Samstag, den 25. Januar 1913, abends 8 Uhr im grossen Saale der „Festhalle“

Antfang 8 Uhr Saalöffnung 8 1/2 Uhr.




Grosser Masken-Ball

mit Prämierung der schönsten und originellsten Damen- und Herren-Kostüme und Gruppen. :: ::

8 Damen-, 8 Herren- u. 3 Gruppen-Preise.

Gruppen und Einzelmasken müssen spätestens um 10 Uhr im Ballsaale anwesend sein und müssen Gruppen aus mindestens 4 Personen bestehen.

Doppel-Orchester.

Gewerkschaftsorchester und Schützenkapelle :: unter persönlicher Leitung ihrer Direktionen. ::

Eintrittskarte 1 Mk. :: Für Mitglieder und deren direkte Angehörige 30 Pfg.

Vorverkauf von Eintrittskarten à 1 M. Vereinslokal **Deutsche Eiche**, Augartenstr. 60. Kunstgärtnerei **Bollin**, Werderstr. 46. Friseur **L. Zimmermann**, Luisenstr. 56. Restauration „**Zum Auerhahn**“, Schützenstr. Friseur **Ad. Kussmaul**, Rankestrasse 18. Zigarrengeschäft **L. Graf**, Ecke Marien- und Augartenstrasse. **R. Pahr**, Kaufmann, Kronenstr. 49. Restauration „**Zur Schrumpel**“, Durlacherstr. 81. Hutgeschäft **Zenker**, Kaiserstr. 65. **Gewerkschaftszentrale**, Kaiserstr. 13. Zigarrengeschäft **Bez**, Gerwigstr. 32. Restauration „**Zur Wacht am Rhein**“, Gartenstr. 2. Musikalienhandl. **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstr. Restauration „**Zur Gambrinus-halle**“, Erbprinzenstr. 80, sowie bei den Herren Sängern.

Karten für Mitglieder werden nur an der Abendkasse gegen Vorzeigen der Legitimationskarte ausgegeben und haben Mitgliedsbücher keine Gültigkeit. Hierüber wird strenge Kontrolle geübt. Kasse für Mitglieder wird um 11 Uhr geschlossen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand. 4710

NB. Die Abschnitte an den Karten werden beim Betreten der Ballräume vom Kontrollpersonal abgetrennt und zurückbehalten. Karten ohne Kontrollabschnitt sind ungültig. Die Karte ist sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen vorzuzeigen. Wer die Festhalle vor Beendigung des Balles verlässt, verliert die Berechtigung zum Wiedereintritt. In besonderen Fällen werden vom Kontrollpersonal Kontrollabschnitte für den Wiedereintritt ausgegeben.

Gesang-Verein Bruderbund
Karlsruhe-Mühlburg.

Samstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr 33 Minuten beginnend, im grossen Saale des „Kühnen Krug“:

Grosser Maskenball

mit Prämierung der schönsten und originellsten Masken :: ::

Zur Verteilung gelangen 6 Damen- und 6 Herrenpreise.

Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie alle Bewohner von „Wild-West“ und den umliegenden Bundesstaaten zu närrischem Beisammensein freundl. ein.

Herrenkarten kosten 50 Pfg., Damenkarten 30 Pfg. und sind im Vorverkauf, sowie an der Kasse zu haben. — Vorverkaufstellen sind: „Palme“, Lessingstrasse; „Wacht am Rhein“, Gartenstrasse; „Saalbau“, Bachstrasse; „Hirsch“, Hardtstrasse und bei Friseur Horn, Rheinstrasse 30; auch sind Eintrittskarten bei den Sängern und Sängerinnen erhältlich.

4711 **Tanzen frei.** 4711

Der närrische Vorstand.



Geschäfts-Empfehlung.

Ich bringe hierdurch ergebenst zur Kenntnis, dass ich nach dem Ableben meines Mannes dessen Geschäft unter der seitherigen Firma

Gustav Benzinger Nachfolger
J. Estelmann

weiterführen werde mit Hilfe meines ältesten Sohnes, der als Prokurist bestellt ist.

Ich bitte das Vertrauen, welches mein sel. Mann während der vielen Jahre seines geschäftlichen Wirkens erfahren durfte, auch auf mich und meinen Sohn übertragen zu wollen.

Karlsruhe, Januar 1913.

Frau Marie Estelmann
geb. Kurz.

4571

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.

Colosseum-Restaurant
jeden Donnerstag
Schlachttag



Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 13

Frau Streckfuß Durlacherstrasse 79.

Kinderbettstelle, eichen, mit Matratze, sowie ein Masken-Kostüm preiswert zu verkaufen. Werderstr. 86, 2. Et. l.

Rollschuhpalast
Ecke Garten- und Ritterstrasse.

Afrikaner-Dorf 60 Männer, Weiber und Kinder
mit Vorführung ihrer gesamten Industrie.

Tägl. von nachm. 2 Uhr bis abends 11 Uhr, Sonntags von 12 Uhr ab geöffnet. Das Dorf ist geheizt. Restauration.

50 Paar getragene Herren- u. Damenstiefel sind billig zu verkaufen. 4709

Schuhreparatur Mayer Zähringerstr. 19.

Maskenkostüm Spanierin, bill. zu verf. Karl Wilhelmstr. 40 V. rechts.

Weiterer Waggon
Holländer
Rotkraut

in schönster Ware ist eingetroffen.

Kopf, ca. 4 Pfund schwer, **26 Pfg.**
Kopf, ca. 3 Pfund schwer, **20 Pfg.**

Bei größerer Abnahme, Kopf- oder zentnerweise, billiger. 4729

Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Tüchtige Kesselschmiede
Nieter u. Stemmer werden gesucht. 4721

Maschinengesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe, Baden.

Diwans.

Neue, bessere Diwans werden unter Garantie von 32, 35 u. 40 M. an verkauft. Feine Fabrikware. R. Köhler, Tapezierer, Schützenstr. 25. 4420

Tüchtige Schneiderin von auswärts zugezogen, fertigt Costüme, Kleider, Wägen und Kinderkleider zu billigen Preisen. Fr. Wähler, Sophienstr. 66. Seitenbau 4 St. 4421